

jurnal

DAS MAGAZIN DER HAMBURGISCHEN STAATSOPER



Deutschlandpremiere „Jane Eyre“. Ballett von Cathy Marston

Repertoire „Die Kameliendame“. Ballett von John Neumeier

Repertoire Oper „Jenůfa“ von Leoš Janáček nach neun Jahren zurück im Spielplan

Weihnachtsrepertoire „Hänsel und Gretel“, „La Bohème“ und „Die Fledermaus“

Zeit für Geschenke

Für Liebhaber und alle, die es werden sollen:
Abonnementsserien mit Start im neuen Jahr!
Diese Abo-Serien werden jeweils nur für eine
Spielzeit abgeschlossen und verlängern sich nicht
automatisch. **20 % Preisvorteil** gegenüber
dem Kassenpreis.

Sie möchten diese Abonnementserien an junge
Menschen unter 30 Jahren verschenken? Dann
erhalten Sie nochmals **50 % Ermäßigung** auf den
regulären Abo-Preis.



Geschenk-Abo Oper & Ballett (5 Aufführungen)
Ballett – Illusionen wie Schwanensee (28.01.24)
Norma (22.02.24)
Tosca (19.03.24)
Turandot (4.04.24)
Ballett – Die Glasmenagerie (28.05.24)
€ 248,80 – € 424,80

Geschenk-Abo Oper (3 Aufführungen)
Il trittico (30.01.24)
Turandot (10.04.24)
L'Elisir d'Amore (4.06.24)
€ 141,60 – € 242,40

Geschenk-Abo Ballett (4 Aufführungen)
Illusionen wie Schwanensee (2.02.24)
Dona nobis pacem (23.05.24)
Dritte Sinfonie von Gustav Mahler (15.06.24)
Die Kameliendame (7.07.24)
€ 232,00 – € 388,80

OPER

- 16 **Repertoire** Zur Adventszeit und den Festtagen gibt es auf der Bühne die Weihnachtsklassiker *Hänsel und Gretel*, *La Bohème* und *Die Fledermaus* zu erleben. Außerdem: *Der Fliegende Holländer* in einer hochkarätigen Besetzung. Im Januar kehrt nach über neun Jahren Leoš Janáčeks tief bewegendes Meisterwerk *Jenůfa* zurück auf den Spielplan. Weiterhin zwei Meisterwerke von Giacomo Puccini: *Madama Butterfly* mit Elena Guseva in der Titelrolle und Axel Ranischs Inszenierung von *Il trittico*.
- 26 **THE ART OF** Starsopranistin Sonya Yoncheva gibt zusammen mit Riccardo Massi am 21. Dezember kurz vor Weihnachten ein Galakonzert mit Werken von Puccini begleitet vom Philharmonischen Staatsorchester. Am Pult steht Domingo Hindoyan.

- 15 **Rätsel**
30 **jung**
36 **Spielplan**
39 **Leute**
40 **Impressum**

BALLETT

- 4 **Premiere** Cathy Marstons Ballett *Jane Eyre* feiert seine Deutschlandpremiere mit dem Hamburg Ballett. Ein Interview mit der Choreografin und Intendantin des Ballett Zürich über die Idee zum Stück und die Einstudierung in Hamburg.
- 10 **Repertoire** Der Jahreswechsel wird abwechslungsreich: Um Weihnachten stehen die beliebten Ballette John Neumeiers *Der Nussknacker* und *Weihnachtstoratorium I–VI* auf dem Programm, zum Jahresbeginn ist *Ghost Light* im Repertoire: Ein berührendes Ensembleballett zu Soloklaviersmusik von Franz Schubert, live interpretiert von Starpianist David Fray. Außerdem sind die Ballettklassiker *Die Kameliendame* und *Illusionen – wie Schwanensee* zu erleben.
- 28 **Ensembleportrait** Matias Oberlin ist seit dieser Spielzeit Erster Solist des Hamburg Ballett. Im Portrait spricht der argentinische Tänzer über herausfordernde Rollen und sein Weg zum Ballett.



Ida Praetorius ist Jane Eyre in
Cathy Marstons Ballett *Jane Eyre*

PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER

- 32 Zwei spannende Gastdirigenten und zwei besondere Konzertprogramme in den Philharmonischen Konzerten Nummer 4 und 5: Ingo Metzmacher mit Charles Ives' „Central Park in the Dark“ und Gustav Mahlers Siebter sowie Dennis Russell Davies mit Richard Wagners Faust-Ouvertüre, Robert Schumanns Klavierkonzert und Heinz Winbecks Zweiter Symphonie.

Oper Momentaufnahme



Salome

Britische Ikone

Ein Gespräch mit Cathy Marston anlässlich der Deutschlandpremiere von *Jane Eyre*

von Jörn Rieckhoff

wenn es Verbindungen zwischen unseren choreografischen Sprachen gibt. Insofern sehe ich *Jane Eyre* als sinnvolle Ergänzung des Hamburger Repertoires. Mein Ballett bereichert die Erfahrungswelt des Publikums, ohne dass es in eine völlig unbekannte Welt führt.

Viele werden sich fragen, weshalb John Neumeier gerade Sie für die Winterpremiere seiner letzten Saison als Hamburger Ballettchef eingeladen hat.

Darüber kann auch ich nur spekulieren. Wir hatten keinen Kontakt, bis eines Tages die Anfrage für ein persönliches Telefonat hereinkam. Noch am gleichen Nachmittag haben wir miteinander gesprochen. Mit Begeisterung sagte ich zu, eines meiner Werke mit dem Hamburg Ballett einzustudieren.

Wie kam es dann zu der Auswahl von *Jane Eyre*?

Wie in Hamburg üblich, hatte John ein abendfüllendes Ballett im Auge. *Jane Eyre* schien mir auf Anhieb passend. Auch aus ganz pragmatischen Gründen, denn ich werde es mit meiner eigenen Compagnie in Zürich vorerst nicht zeigen. Für mich als neue Direktorin hat die Kreation eines abendfüllenden Balletts Priorität: *Atonement*, nach dem gleichnamigen Roman meines Landsmanns Ian McEwan. Darüber hinaus ist *Jane Eyre* ein Ballett, das mich noch immer reizt, an dem ich immer neues Potential für Veränderungen und Verbesserungen wahrnehme – in

choreografischen Details und im Design. Ich bin sehr glücklich, dass auch Patrick Kinmonth nochmals auf dieses Werk zurückkommen wollte. Ein weiterer Pluspunkt: Die technischen Abteilungen des Hamburg Ballett bauen die Produktion noch einmal völlig neu auf – großartig! Zu guter Letzt ist *Jane Eyre* ein ikonischer britischer Roman. Ich nehme ein neu entfachtes Interesse an literarischen Klassikern wahr, vor allem an solchen von und über Frauen. Auch wenn ich nie den Vorsatz hatte, bevorzugt weibliche Protagonisten zu erkunden, bin ich auf diesem Feld seit über 20 Jahren aktiv. Stets war ich auf der Suche nach Figuren, die mich ansprechen und denen ich in meiner Kunstform eine Stimme geben könnte.

Jane Eyre ist sicher eine der Titelheldinnen, die in unserem heutigen Frauenbild nachhallen. Auch in meiner Ballettfassung, obwohl ich die Handlung in ihrer Entstehungszeit belassen habe.

Das Szenario von *Jane Eyre* haben Sie gemeinsam mit dem Designer Patrick Kinmonth ausgearbeitet. Wie darf man sich diesen grundlegenden Arbeitsschritt vorstellen?

Patricks kreative Arbeiten sind ausgesprochen vielseitig. Er ist Bühnenbild- und Kostümdesigner, aber auch ein gefragter Opernregisseur und Architekt. Sein weitreichender Erfahrungshorizont bewog mich dazu, das Szenario gemeinsam mit ihm zu entwickeln. Er lebt in einem sehr alten Haus in Südengland – nicht ganz mit

Thornfield Hall vergleichbar, aber immer noch beeindruckend und sehr passend für *Jane Eyre*. In den Tagen, die wir dort zusammenarbeitet haben, war es uns wichtig, den Handlungsverlauf möglichst flexibel zu konzipieren. Parallel machte Patrick erste Skizzen des Bühnenbilds – eine in sich bewegliche Welt.

Sie haben *Jane Eyre* 2016 für das Northern Ballet kreiert, anlässlich des 200. Geburtstags der Autorin Charlotte Brontë. Wie hat sich die Produktion seither entwickelt?

Die Uraufführung war zunächst als eher kleine Produktion geplant, mit reduzierter Tänzerbesetzung, Kammerorchester und einem Bühnenbild, das auch auf engem Raum funktionierte. Nachdem das Ballett so außerordentlich erfolgreich war, wurden alle diese Komponenten vergrößert.

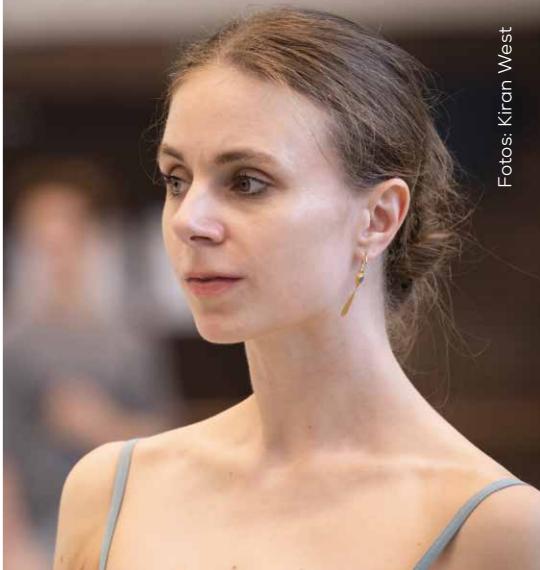
Einige Jahre später bekam ich innerhalb einer Woche je einen Anruf vom American Ballet Theatre und dem Joffrey Ballet – völlig unabhängig voneinander. Beide wollten *Jane Eyre* aufführen. Eine höchst ungewöhnliche Situation! Ich entschied mich für maximale Transparenz und schlug eine Koproduktion vor, auf die sich die

Compagnien tatsächlich einließen. Ihre Bühnen in der Metropolitan Opera New York und dem Auditorium Theatre Chicago sind riesig, sodass wir in Amerika ein vollständig neues Bühnenbild bauen mussten. Daniel De Andrade und Christelle Horna studierten es dort ein und werden nun auch nach Hamburg kommen. Für mich als Choreografin ist es schön zu erleben, wie *Jane Eyre* allmählich zu einem Werk heranreift, das für sich steht und auch jenseits der Uraufführungsbewerbung Bestand hat.

Bei der Deutschlandpremiere von *Jane Eyre* soll Ida Praetorius die Titelrolle tanzen. Auf welcher Grundlage haben Sie diese Entscheidung getroffen?

Ich habe bereits zweimal eng mit Ida zusammengearbeitet. 2015 war ich nach Kopenhagen eingeladen, um *Lolita* nach Vladimir Nabokov zu kreieren – wie

Jane Eyre einer meiner Lieblingsromane. Es war ein klein besetztes Auftragswerk für das dortige Sommerfestival, und ich lernte Ida als junge, aufstrebende Tänzerin kennen. Auch wenn ich sie damals nicht selbst ausgewählt habe, war sie für die Titelrolle einfach perfekt.



Ida Praetorius verkörpert die Titelrolle bei der Deutschlandpremiere von Cathy Marstons Ballett *Jane Eyre*

Zwei Jahre später beauftragte mich das Royal Danish Ballet mit *Dangerous Liaisons* (*Gefährliche Liebschaften*) nach dem berühmten Briefroman aus dem 18. Jahrhundert. Mir war sofort klar, dass Ida die Hauptrolle der Cécile tanzen würde. Nach diesen beiden wichtigen Kreationen bin ich sehr froh, dass sich nun in Hamburg wieder eine prominente Gelegenheit zur gemeinsamen Arbeit ergibt. Sie wird eine großartige Jane sein!

Nachdem ich inzwischen einige Male das Hamburg Ballett beobachten konnte, bin ich überzeugt, dass ich mich in dieses Ensemble verlieben werde. Das Schöne an *Jane Eyre* ist, dass das Werk auch abseits der Titelfigur zahlreiche dankbare Rollen bereithält: Edward Rochester natürlich, aber auch Pfarrer Brocklehurst und Bertha Mason. Für viele unerwartet, ist die Haushälterin Mrs Fairfax eine ganz wichtige Figur – dank der charakterstarken und ideenreichen Pippa Moore, mit der ich die Rolle 2016 kreierte. Kurz gesagt, *Jane Eyre* gibt den wunderbaren Künstlerpersönlichkeiten des Hamburg Ballett vielfache Gelegenheiten, sich von ihrer besten Seite zu zeigen.



Daniel de Andrade bei der Einstudierung von *Jane Eyre* in Hamburg – hier mit Ida Praetorius und Karen Azatyan



Foto: Rick Guest & Olivia Pomp

In John Neumeiers 51. Saison beim Hamburg Ballett ist *Jane Eyre* die einzige Produktion, die nicht von ihm selbst choreografiert wurde. Welchen Standpunkt nimmt Ihr Werk im Verhältnis zum übrigen Repertoire ein?

Ich freue mich unglaublich darauf, mit dem Hamburg Ballett zu arbeiten.

Das Ensemble verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz mit klassischen Handlungsballetten sowie mit alternativen Erzählformen. *Jane Eyre* ist ein Ballett, das sich einerseits eng an der literarischen Vorlage orientiert und andererseits den Roman als Ausgangspunkt für eine künstlerisch eigenständige Fassung verwendet. Die Tänzerinnen und Tänzer können diese doppelte Ausrichtung auf der Bühne auskosten: in der Bewegungssprache, aber auch in der Art, wie sie die Geschichte erzählen.

Für das Hamburger Publikum bedeutet *Jane Eyre* selbstredend eine Umstellung. Ich schätze Johns Werke ungemein. Aber jede künstlerische Stimme ist anders, auch



Starke Frauen

Charlotte Brontë und Jane Eyre

von Jörn Rieckhoff

Jane Eyre ist ein Klassiker – und das im besten Sinn. Der 1847 veröffentlichte Roman strahlt etwas aus, das Leserinnen und Leser über Generationen in ihren Bann gezogen hat. Trotz wachsender historischer Distanz zur Lebenswirklichkeit des 19. Jahrhunderts und zum Berufsstand der Gouvernanten. Auf weit über 500 Seiten entfaltet sich die erdachte Autobiografie einer charakterstarken Frau, die sich trotz sozialer Härten nicht unterkriegen lässt und mit viel Eigeninitiative einen ausbalancierten Platz im Leben findet. Zahlreiche Filmadaptionen und literarische Überschreibungen belegen die anhaltende Faszination, die von dieser Figur ausgeht. 175 Jahre nach der deutschen Erstpublikation des Romans feiert Jane Eyre in der Ballettfassung von Cathy Marston Deutschlandpremiere beim Hamburg Ballett.

Der Brontë-Mythos

Mit Jane Eyre landete der Londoner Verlag Smith, Elder & Co einen Überraschungserfolg. Der Roman von Charlotte Brontë erlebte drei Auflagen innerhalb von nur sechs Monaten. Bereits 1848 war er auch auf dem deutschen Buchmarkt verfügbar: auf Englisch beim Leipziger Verleger Tauchnitz sowie als Johanna Ehre in der deutschen Übersetzung von Ernst Susemihl (Duncker & Humboldt, Berlin). Die Blätter für literarische Unterhaltung notierten noch im gleichen Jahr, der Roman sei „voll jugendlicher Kraft, Frische und Originalität in markiger Sprache, eine Geschichte der Leidenschaft, die sich bisweilen zur Höhe der Tragödie erhebt, ein Buch, welches den Herzschlag verdoppelt und Wasser in die Augen treibt“.

Charlotte Brontë veröffentlichte Jane Eyre unter dem genderneutralen Autoren-Pseudonym Currer Bell – eine berechtigte Strategie in einer Zeit, die eine aktive Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben prinzipiell ausschloss. Die tiefe Verwurzelung der damaligen ideologischen Haltung lässt sich daran ablesen, dass frühe Rezensionen aufgrund der hohen literarischen Qualität ganz selbstverständlich einen Mann als Autor voraussetzen. Als Charlotte Brontë später das Pseudonym aufgab, eröffneten sich ihr zwar Zugänge zu den angesehensten britischen Schriftstellerkreisen. Allerdings wurde der Roman Jane Eyre ab diesem Zeitpunkt kritischer unter die Lupe genommen – allein, weil er von einer Frau verfasst war.

Charlotte Brontë und ihre ebenfalls als Schriftsteller aktiven, jüngeren Geschwister Branwell, Emily und Anne wurden noch im 19. Jahrhundert zu einem Mythos. Ihr Vater war als Pfarrer ein Bildungsaufsteiger und ermöglichte seinen Kindern eine liberale Erziehung und Bildung. Die Geschwister waren kreativ ver-

anlagt und entwickelten schon als Kinder gemeinsame Fantasiewelten, in deren Gedichten und Geschichten sie die Geografie entlegener Länder und aktuelle Debatten aus Wirtschaft und Politik aufgriffen. Die Romane der drei Schwestern Charlotte, Emily und Anne Brontë gelten als zentrale Werke der viktorianischen Epoche. Ihr früher Tod mit 38, 30 bzw. 29 Jahren begünstigte die bald einsetzende Idealisierung dieser Künstlergruppe.

Selbstbehauptung

Besonders unter Gendergesichtspunkten hat sich Jane Eyre als wirkmächtiger Roman erwiesen, nicht nur für das 19. Jahrhundert. Charlotte Brontë gelang es, eine glaubwürdige Helden zu erfinden, die in einer patriarchalen Gesellschaft gegen jede Art von Ungerechtigkeit und Autoritäten aufbegeht. Am Tag nach ihrem Eheversprechen mit Edward Rochester zum Beispiel verwahrt sie sich vehement dagegen, als Frau idealisiert zu werden: „Ich bin kein Engel ... und ich werde auch bis zu meinem Tode keiner sein: Ich will ich selbst bleiben,

links: Daniel de Andrade probt mit dem Ensemble des Hamburg Ballett
unten: Ida Praetorius ist Jane Eyre





Foto: Kiran West

Herr Rochester, und Sie dürfen nichts Himmlisches von mir erwarten oder verlangen – denn das wäre verlorene Müh. Ich erwarte Derartiges ja auch nicht von Ihnen.“

Darüber hinaus formuliert die Titelfigur – zumindest in Gedanken – unverblümt und konkret den Anspruch, dass sich die Gleichberechtigung von Mann und Frau auch und gerade im wirtschaftlichen und sozialen Leben bewähren müsse: „... Frauen fühlen ebenso stark wie Männer; sie brauchen Anwendungsmöglichkeiten für ihre Begabungen und Betätigungsfelder für ihre Energien im selben Maße wie ihre Brüder.“

Diese Haltung sticht besonders hervor, weil Jane Eyles sozialer Status im Roman stark schwankt. Am Beginn ist sie ein ungeliebtes Waisenkind bei reichen Verwandten, später Schülerin einer Armenschule, Lehrerin, Gouvernante, Braut, Bettlerin und Erbin. Vor dem Hintergrund einer Epoche des beschränkten Zugangs von Frauen zu Bildung und beruflicher Entfaltung lässt sich *Jane Eyre* sogar als Aneignung einer männlichen Bildungsbiografie lesen. Trotz emotionaler und materieller Vernachlässigung in der Kindheit ergreift die Heldin als junge Erwachsene die Initiative: Sie bewahrt sich in unbekannten geografischen und sozialen Kontexten, sucht und findet wirtschaftliche Selbständigkeit – und hat zum Schluss mehrere Zukunftsoptionen. Im Verhältnis zu ihrem späteren Ehemann Edward Rochester unterläuft sie von Beginn an die Hierarchie, die sozialer Status, Dienstverhältnis und Geschlechterordnung nahelegen würden. Gleich bei ihrer ersten Begegnung hilft sie ihm, dem verletzten Unbekannten, angstfrei aufs Pferd. Rhetorisch ist sie ihm durchgehend ebenbürtig, und später rettet sie sogar sein Leben.

Visionen

Von *Jane Eyre* gibt es außergewöhnlich viele Adaptionen: als Film, als Theaterstück, als Musical, als Hörspiel – und seit dem 200. Geburtstag von Charlotte Brontë auch als prominente Ballettfassung von Cathy Marston. Das Ballett wurde für die Uraufführung mit dem Northern Ballet kreiert, 2018 erweitert und 2021 vom American Ballet Theatre und dem Joffrey Ballet übernommen. In seiner letzten Saison als Intendant des Hamburg Ballett integriert John Neumeier das Werk in das Repertoire seiner Compagnie. Am Rande seines Tanzfestivals in Baden-Baden deutete er an, was ihn zu dieser Einladung motiviert haben könnte: „Cathy Marston ist eine Choreografin, die ich sehr interessant finde. Eine Choreografin, die sich in ihren Werken vielfältig mit Literatur auseinandersetzt – die versucht, Visionen und Wege zu finden, wie das geschriebene Wort übersetzt werden kann in Tanz.“

Literatur und Ballett beschreiben in je eigenen Ausdrucksformen, wie *Jane Eyre* als charakterstarke und unkonventionelle Frau den Weg zu einer innerlich gefestigten Persönlichkeit meistert. Cathy Marstons Ballettfassung lässt den viktorianischen Roman auf künstlerisch eigenständige Weise lebendig werden und fügt damit der Erfolgsgeschichte des Klassikers *Jane Eyre* ein eindrucksvolles Kapitel hinzu.

Das Ensemble des Hamburg Ballett probt *Jane Eyre*



Cathy Marston
Choreografie, Regie und Szenario

Cathy Marston ist seit 2023 Direktorin des Balletts Zürich. Von 2002 bis 2006 war sie Associate Artist des Royal Opera House London, von 2007 bis 2013 Ballettdirektorin am Konzert Theater Bern. In ihren Balletten lässt sie große literarische Vorlagen im Tanz lebendig werden, außerdem nähert sie sich bedeutenden historischen Persönlichkeiten auf ungewohnte und originelle Weise. Choreografien entstanden u. a. für das Royal Ballet, das English National Ballet, das Northern Ballet, das Königlich Dänische Ballett, das Finnische Nationalballett, das San Francisco Ballet, das American Ballet Theatre, das Houston Ballet und das Joffrey Ballet.



Patrick Kinmonth
Bühnenbild, Kostüme und Szenario

Patrick Kinmonth studierte Englisch in Oxford und arbeitete als Ausstellungsdesigner, Schriftsteller, Kritiker und Maler, vor allem aber als Bühnen- und Kostümbildner u. a. für die Opernhäuser von Barcelona, Madrid, Brüssel, Zürich, London, Venedig, Mailand, Wien und München. Er kuratierte Ausstellungen u. a. für die National Portrait Gallery London und das Metropolitan Museum of Art New York. Zu Kinmonths Kreationen mit Cathy Marston gehören *Jane Eyre* für das Northern Ballet (2016), *Snowblind* (2018), *Mrs. Robinson* in San Francisco (2022), und *Summer and Smoke* in Houston (2023).



Nathan Brock
Musikalische Leitung

Nathan Brock studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich. Er war Conductor-in Residence beim Montreal Symphony Orchestra (2011–2014) und wurde für diese Arbeit mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Während seiner Kapellmeistertätigkeit an der Hamburgischen Staatsoper (2015–2019) dirigierte er ein umfangreiches Opernrepertoire und arbeitete auch regelmäßig mit John Neumeier und dem Hamburg Ballett zusammen. Zu seinen weltweiten Gastdirigaten zählen das Orchestre National d'Île de France, das Toronto Symphony Orchestra, die Komische Oper Berlin, die Königlich Schwedische Oper und das Kennedy Center.



Philip Feeney
Musik und Arrangement

Philip Feeney studierte Komposition in Cambridge und an der Accademia di Santa Cecilia in Rom. Er hat zahlreiche Kompositionen für den Tanz geschrieben und mit vielen Choreografinnen und Choreografen zusammengearbeitet. *The Cellist* (Royal Ballet) ist das neueste Ballett in einer Reihe erfolgreicher Kooperationen mit Cathy Marston, zu denen u. a. die von der Kritik gefeierten Ballette *Jane Eyre* und *Victoria* für das Northern Ballet zählen. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehört *Of Love and Rage* für Alexei Ratmansky (American Ballet Theater). Er arbeitet noch als Musikalischer Leiter und Composer in Residence für Ballet Central, für das er rund 50 Partituren komponiert hat.



David Finn
Lichtdesign

David Finn ist ein renommierter Lichtdesigner mit zahlreichen Projekten in den Bereichen Oper, Tanz, Theater, Film, Architektur und Kommerz. Zu seinen Arbeiten für die Oper zählen Produktionen für die San Francisco Opera, die Lyric Opera of Chicago, die Salzburger Festspiele, die Metropolitan und die Royal Opera sowie die Pariser Oper. Er arbeitete weltweit mit Architekten und Filmmachern zusammen in Projekten wie die *Kramlich Residence* von Herzog & de Meuron und Martin Scorseses *The Age of Innocence*. Er schuf Lichtdesigns für berühmte Compagnien wie das Royal Ballet, das Ballett der Pariser Oper, das Bayerische Staatsballett und Mikhail Baryshnikovs *White Oak Dance Project*.



Foto: Kiran West

Anna Laudere und Karen Azatyan

Kontrastreiches Weihnachtsrepertoire

von Katerina Kordatou



Foto: Kiran West

Oben: Silvia Azzoni und Alexandre Riabko in *Ghost Light*
Unten: Ballettmeister Drosselmeier (Borja Bermudez) führt in *Der Nussknacker* die junge Marie (Olivia Betteridge) in die Welt des Tanzes ein

Das Repertoire der Weihnachtszeit verspricht spannende und berührende Balletterlebnisse für jedes Alter und jeden Geschmack. Mit *Der Nussknacker* kehrt John Neumeiers Version des Ballettklassikers aus den frühen 1970er Jahren zur zeitlosen Musik von Peter I. Tschaikowsky zurück auf die Bühne – eine Coming-of-Age-Geschichte und zugleich eine Hommage an das klassische Ballett des 19. Jahrhunderts. Erzählt wird von der jungen Marie, die sich am Abend ihres zwölften Geburtstags, an der Schwelle zur Jugendlichkeit, in eine aufregende Reise in die magische Welt des Tanzes hineinräumt. Hierbei begleiten sie ihr Spielzeug-Nussknacker und der exzentrisch-virtuose Ballettmeister Drosselmeier, eine zentrale Figur des Stücks, die angelehnt ist an den legendären französisch-russischen Tänzer, Ballettmeister und Choreografen Marius Petipa, der sinnbildlich für das klassische Ballett des 19. Jahrhunderts steht.

„Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage!“ Für viele ist Weihnachten ohne Johann Sebastian Bachs *Weihnachtssoratorium* einfach undenkbar. Das monumentale Werk gehört zum Kanon der christlich-abendländischen Feierkultur, jedoch entfaltet der universelle Charakter von Musik und Botschaft eine kultur- und zeitübergreifende Wirkung. Diese einzigartige Stimmung setzte John Neumeier in einem Ballett um, welches sich den zentralen Fragen des menschlichen Daseins – Vertrauen, Zuversicht, Glauben, Zweifel und Hingabe – widmet.



Foto: Kiran West

Silvia Azzoni, Alexandr Trusch und das Ensemble in *Weihnachtssoratorium I-VI*

Entwickelt in Fragmenten mit kleinen Gruppen von Tänzerinnen und Tänzern und unter Einhaltung der Restriktionen, die zu Beginn der Covid-19-Pandemie gegolten haben, reflektiert John Neumeiers Ballett *Ghost Light* zu Franz Schuberts berührender Klaviermusik Situationen, die während dieser herausfordernden Zeit erlebt wurden. Gleichzeitig ist es eine zeitlose Erzählung über das Wechselspiel der menschlichen Beziehungen und Emotionen. Eine Tradition des amerikanischen Theaters diente John Neumeier als Inspirationsquelle für dieses Ballett, die dem Stück auch seinen Titel gab: Nach einer Aufführung wird inmitten der Bühne ein Metallständer mit einer einzigen Glühbirne aufgestellt. Das „Ghost Light“ brennt die ganze Nacht hindurch – bis sich die Bühne wieder mit Leben füllt. Bei der Auswahl der Musik waren für John Neumeier die Schubert-Einspielungen des französischen Pianisten David Fray ausschlaggebend. Die Vorstellungen im Januar werden vom renommierten Interpreten am Klavier live begleitet.

Aufführungen

Der Nussknacker
14., 17. (2x), 20., 28., 30. Dezember 2023
20. Dezember 2023 (Schulvorstellung)
1. Januar 2024

Weihnachtssoratorium I-VI
23., 25. und 27. Dezember 2023

Ghost Light
4. und 7. Januar (2x) 2024

Kartenbewerbung für die Nijinsky-Gala XLIX

Die „Nijinsky-Gala XLIX“ am Sonntag 14. Juli 2024 bildet nicht nur wie üblich den feierlichen Abschluss der 49. Hamburger Ballett-Tage, sondern auch nach 51 Jahren den Schlusspunkt der Intendanz von John Neumeier. Für Eintrittskarten dieser Veranstaltung findet wieder ein Online-Bewerbungsverfahren statt: Vom 28. bis 30. November 2023 können Interessierte Ihre Kartenwünsche unter www.hamburgballett.de platzieren. Pro Person/Haushalt ist es möglich, bis zu zwei Tickets anzufragen, die Vergabe erfolgt nach dem Zufallsprinzip. Wer zu den Glücklichen gehört, wird vor Weihnachten informiert!



Foto: Kiran West

HELLWEGE

GOLDSCHMIEDE

DER DUFT DER FARBEN



Im Herzen der Stadt, gleich neben der Oper:
Colonnaden 25 • T 040 38 61 04 42
www.goldschmiede-hellwege.de

Eine unsterbliche Geschichte

John Neumeiers *Die Kameliendame* kehrt zurück

von Nathalia Schmidt

Paris im 19. Jahrhundert, rauschende Bälle, Theaterbesuche, funkeln Diamanten und Champagner: Hier verliebt sich Armand Duval, ein Mann aus der besten Gesellschaft, in die Kurtisane Marguerite Gautier. Der Verlauf der Geschichte ist wohlbekannt: Marguerite gibt aus Liebe zu Armand ihr altes Leben auf, aber dessen Vater ist gegen die nicht standesgemäße Beziehung und setzt sie so lange unter Druck, bis sie einwilligt, sich von Armand zu trennen. Marguerite stirbt bald darauf, und erst nach ihrem Tod erfährt der Liebhaber, wer wirklich hinter der Trennung steckte. Die Vorlage für den Roman *Die Kameliendame* war Alphonsine Plessis, als Pariser Kurtisane legte sie sich den Künstlernamen Marie Duplessis zu. Die Liebe zwischen ihr und dem Schriftsteller Alexandre Dumas währte nur kurze Zeit, hat aber einen tiefen Eindruck auf den jungen Autor gemacht, der 1848 seinen Verlust zu einem der meistgelesenen Werke der Weltliteratur verarbeitete und zahlreiche Künstlerinnen und Künstler inspiriert hat. 1978 adaptierte John Neumeier den Stoff für die Ballettbühne. Für seine Choreografie übernahm er die kinematische Dimension des Romans, der in Rückblenden erzählt wird. Es beginnt mit der Versteigerung von Marguerites Hab und Gut, daraus entwickeln sich Erinnerungen, die verschiedene Erzählperspektiven wiedergeben – die von Armand, die von Armands Vater und die von Marguerite selbst. Was John Neumeiers Ballett von anderen unterscheidet, ist die Spiegelung der Liebe Marguerites und Armands mit der von Manon Lescaut und Des Grieux. Auch wenn Manon und Marguerite zwei verschiedene Typen der Kurtisane verkörpern, beide vereint die große, sinnliche Leidenschaft und ein unglückliches Ende. Die Idee, Manon Lescaut und Des Grieux als wichtige Handlungsträger in sein Ballett einzufügen, entstand

aufgrund des Romans selbst. Sie sind eigentlich sogar der Ausgangspunkt der Geschichte: Armand Duval schenkt Marguerite eine Ausgabe von Antoine-François Prévosts *Manon Lescaut* und findet es in ihrem Nachlass wieder; Alexandre Dumas gab ein solches Exemplar seiner Geliebten Marie Duplessis, die das Buch wohl gerne las und mit vielen Randbemerkungen versehen hatte. Wichtige Personen im Roman nehmen Stellung zur Geschichte von Manon: „Wer eine Manon liebt, läuft Gefahr, ein Des Grieux zu werden“, spricht Armands Vater aus, Marguerite selbst meint: „Wenn eine Frau liebt, kann sie nicht wie Manon handeln“. John Neumeier sah darin die dramaturgische Möglichkeit, tiefere Dimensionen in sein Ballett zu bringen; im Theater, in Träumen und Visionen begegnen Manon und Des Grieux den Hauptfiguren, und ihr Erscheinen motiviert Marguerite zu zentralen Entscheidungen. Dieser Kunstgriff, John Neumeiers raffinierte Dramaturgie, verbunden mit Frédéric Chopins gefühlvollen Klavierkompositionen sowie Jürgen Roses stimmungsvoller Ausstattung, macht das Ballett *Die Kameliendame* zu einem zeitlosen Klassiker, das überall auf der Welt die Geschichte um Marguerite Gautier zum Leben erweckt.



Foto: Kiran West

Aufführungen
10., 12., 14., 17., 19. und 20. Januar 2024

Märchenhafte Illusionen

von Friederike Adolph

W enn die ersten Takte von Peter I. Tschaikowskys berühmtem Schwanenthema erklingen, erscheinen vor dem inneren Auge elegante Tänzerinnen in weißen Kostümen, die als filigrane Schwäne über die Ballettbühne schweben: *Schwanensee* ist wohl das Synonym für klassisches Ballett schlechthin. Der musikalische Ursprung des Balletts liegt Ende des 19. Jahrhunderts, genauer gesagt im Jahr 1877. Damals komponierte Peter I. Tschaikowsky die Musik zu dem legendären Ballett, das anfangs weniger erfolgreich am renommierten Moskauer Bolshoi-Theater aufgeführt wurde. Erst die choreografische Überarbeitung durch Marius Petipa und Lew Iwanow, die im Jahr 1895, also zwei Jahre nach dem Tod des Komponisten, in St. Petersburg Premiere feierte, sollte dem Stück Kultstatus verleihen. John Neumeier widmete sich dem Weltklassiker in seiner dritten Spielzeit beim Hamburg Ballett, im Jahr 1976. Gemeinsam mit dem Kostüm- und Bühnenbildner Jürgen Rose entwarf er eine Version, die das tragische Schicksal des bayerischen Königs Ludwig II. als Vorlage hat und diese reale historische Figur mit dem märchenhaften Prinz Siegfried verknüpft. Ludwig II. (1845–1886), dessen Beiname „Märchenkönig“ von den zahlreichen Bauprojekten namhafter deutscher Schlösser, beispielsweise Neuschwanstein, herrührt, wurde seinerzeit für wahnsinnig erklärt und entmündigt. Im Zentrum von John Neumeiers Fassung steht also die Figur eines Königs, der sich in träumerischen Illusionen verliert, zwischen Wahnsinn und Wirklichkeit transzendierte und in seinen Erinnerungen vom mysteriösen „Mann im Schatten“ verfolgt wird. So gelang es John Neumeier, seinen choreografischen Anspruch mit der Tradition des Balletts zu vereinen, denn für ihn stand von Anfang an fest, dass er

mithilfe der heutigen Mittel eine neue Perspektive auf das traditionsreiche Ballett vermitteln wollte. Gleichzeitig sollte der Kern der Choreografie von Marius Petipa und Lew Iwanow erhalten und in den Kontext seines Balletts eingebettet werden. So findet sich der weltbekannte „weiße Schwanenakt“, in John Neumeiers Fassung eine private Ballettaufführung für den König, bei welcher die verzauberte Schwanenprinzessin Odette mit ihren Gefährtinnen auftritt, elegant in das Stück eingewoben. Für die fünfte Wiederaufnahme des Publikumslieblings *Illusionen – wie Schwanensee* im vergangenen Februar schuf die Kostümabteilung der Hamburgischen Staatsoper in Zusammenarbeit mit dem Gewandwerk Hamburg eben jene ikonischen weißen Schwanenkostüme aus besagter Szene neu. Nach über 47 Jahren und mehr als 170 Vorstellungen hatten unzählige Sprünge, Hebungen und Pirouetten deutliche Spuren an den Federtutus hinterlassen. Neu entstanden sind 40 in Handarbeit aufwendig geschneiderte Haute-Couture Meisterwerke. Für jedes einzelne der 8-lagigen Tutus wurden 14 Meter Tüll und 10 Meter Federn verarbeitet, jede Tülllage ist mit separaten Handstichen verbunden, die vor der Vorstellung kontrolliert und „nachgestrichelt“ werden müssen. Im Januar und Februar können Sie die träumerische Illusion der im neuen Glanz erstrahlenden Schwäne auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper erleben.

Aufführungen
25., 28. und 31. Januar 2024
2., 7. und 8. Februar 2024



„Du kannst nicht tanzen ohne bei dir selbst zu sein.“

Raymond Hilbert, Ballettmeister des Bundesjugendballett, im Interview mit Friederike Adolph

Im Kern der Arbeit des Bundesjugendballett steht seit jeher ein sozialer Auftrag. Allein in dieser Saison führen die acht Tänzer*innen gemeinsam mit ihrem Ballettmeister Raymond Hilbert deutschlandweit mehr als 15 Workshops und inklusive Projekte durch. Im Interview verrät Raymond Hilbert, was das Besondere an dieser Arbeit ist und warum nicht nur die Teilnehmer*innen viel dabei lernen können.

Warum macht das BJB diese Workshops und wer kann mitmachen?

Da gibt es keine Grenzen, keine Limits mit wem wir zusammenarbeiten! Grundsätzlich darf bei uns immer jeder mittanzen. Unsere Teilnehmer*innen setzen sich in unseren Workshops mit Bewegungen auseinander, die sonst für sie alltäglich sind; gehen, rennen, springen. Kaum setzt man das in einen bestimmten Kontext, wird daraus Tanz. Dann fangen die Menschen an sich zu öffnen und zu empfinden. Und das wollen wir durch den Tanz und mit unseren Workshops bewirken: eine andere Perspektive auf den eigenen Körper als Instrument vermitteln.

Wie funktioniert so ein Workshop?

Mit unseren Workshops wollen wir erreichen, dass die Menschen sich

bewegen, anfangen kreativ zu werden und sich mit ihrem Körper und Bewegungen auseinandersetzen. 99% der Workshops, die wir machen, sind mit Teilnehmenden, die keinen Tanzhintergrund haben. Deshalb beginnen wir meistens zum Eisbrechen mit spielerischen Übungen. Oft lasse ich dann Dinge imitieren, das funktioniert auch zum Reflektieren sehr gut. Um festzustellen, wie vielfältig und unterschiedlich Menschen und deren Bewegungen sind. Zum Schluss kreieren und erfinden wir dann alle zusammen etwas. Der kreative Aspekt, gerade in der Bewegung, hat immer etwas mit dem Individuum zu tun. Jeder kann das machen, was er in sich spürt und das bringt Selbstvertrauen. Ich gebe meistens nur kleine Impulse rein, also einen groben Rahmen. Zum Beispiel zeichnen wir alle Buchstaben. Wie sieht das aus, wenn man das mit Knie oder Nase macht? Das Wichtigste für uns ist, wenn die Teilnehmenden etwas davon für ihre Zukunft mitnehmen. Man muss ja nicht direkt Tänzer werden, aber schon das Gefühl, da konnte ich mich anders ausdrücken als sonst, hilft den Menschen ja weiter. Besser zu sich selbst zu finden und bei sich zu sein. Denn das ist Tanz. Du kannst nicht tanzen ohne bei dir selbst zu sein. Das ist das Schöne, was wir in

diesen Kursen versuchen: Wir wollen die Menschen in Balance mit sich selber bringen.

Was können die Tänzer*innen für ihre Entwicklung als Künstler*innen dabei lernen?

Beim BJB versuchen wir unseren Tänzer*innen beizubringen, dass die Technik ein Mittel zum Zweck ist. Während der Ausbildung lernen die jungen Menschen ihren Körper von klein auf kennen, ihn zu beherrschen, physisch und emotional, damit sie dann im Dienste der Tanzkunst stehen können. Dabei geht es nicht primär um Perfektion, wer wie hoch springen kann oder wie oft gedreht wird. Das ist dann ja schon Zirkus, das ist eine andere Form der Unterhaltung. Tanzen ist aber nicht nur Unterhaltung. Zu lernen, dass „simples“ Gehen, eine Berührung oder ein einzelner Blick schon so viel sein kann, ist für unsere Tänzer*innen eine wichtige Erfahrung während der Workshops. Auf einmal müssen diese jungen Menschen anderen etwas beibringen, sie zur eigenen Kreativität animieren und Bewegungen vermitteln. Für uns ist wichtig, dass unsere Tänzer*innen genau diese Erfahrungen für ihre Reise als Künstler*innen mitnehmen.

Das Balletträtsel | Nr. 1

Jane Eyre ist eine besondere Premiere in der Spielzeit 23/24, denn sie stammt von der Choreografin Cathy Marston. Hier kämpft die Titelheldin entgegen aller Widerstände für ein unabhängiges Leben und eine Familie. Unabhängigkeit spielte für die Autorin Charlotte Brontë und ihre Schwestern eine Rolle. Was ihnen im viktorianischen England nicht gelang – Familie und künstlerische Selbstverwirklichung – erreichten zur gleichen Zeit vier Gleichaltrige aus einem anderen Metier zumindest besser. Wir blicken auf den 12. Juli 1844. In London tanzten Carlotta Grisi, Marie Taglioni, Fanny Cerrito und Lucile Grahn die Uraufführung des berühmten Pas de quatre von Perrot und Pugni. Jede einzelne hatte ein bemerkenswertes Leben und erstaunliche Durchsetzungskraft.

Carlotta Grisi gab mit einer Arie aus *Lucia di Lammermoor* sogar eine Kostprobe ihrer Gesangsausbildung. In Paris tanzte sie in Opern wie *La favorite* und *La Juive* und im *Don Giovanni*. Sie hatte zwei Töchter von zwei Männern.

Fanny Cerrito übernahm die stumme Hauptrolle in Aubers Oper *La Muette de Portici* und konkurrierte mit Marie Taglioni um *La Sylphide*. Mit dem Choreographen Arthur Saint-Léon führte sie eine außergewöhnliche Beziehung, die Tochter bekam sie jedoch erst später von einem Marques.

Auch Lucile Grahn ersetzte Marie Taglioni und auch sie übernahm die Hauptrolle in *La Sylphide*. Ihrem bevormundenden Partner zum Trotz erwirkte sie bei der dänischen Prinzessin eine Erlaubnis für internationale Gastspiele und verließ ihn für immer.

Marie Taglioni revolutionierte *La Sylphide* mit besonderer Spitzentechnik und ihrer nie zuvor dagewesenen Arabesque auf einem Fuß. Sie heiratete, bekam zwei Kinder und ließ sich scheiden, war ab 1858 in Paris Pädagogin und lebte am Ende ihrer Karriere bei ihrem Sohn.

Zwei von den Vieren wirkten zudem schon im 19. Jahrhundert auch als Choreografinnen.

FRAGE

Welche von ihnen?

Senden Sie die Lösung bitte bis zum 22. Januar 2024 an presse@staatsoper-hamburg.de oder an die Redaktion „Journal“, Hamburgische Staatsoper, Postfach, 20308 Hamburg. Mitarbeiter*innen der Hamburgischen Staatsoper und ihre Angehörigen sind leider nicht teilnahmeberechtigt.

DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN

1. Preis: 2 Karten für *Peter Grimes* am 14.02.24
2. Preis: 2 Karten für *Norma* am 22.02.24
3. Preis: 2 Karten für *Odyssee* am 28.02.24

Das war beim letzten Mal die richtige Antwort: Arnold Schönberg

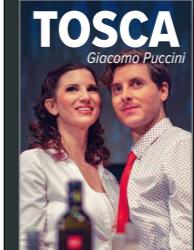
**DAS SCHÖNSTE THEATER
LIEGT IN ALTONA:**



Das Opernloft vereint mitreißende Opern-Inszenierungen und stilvolle Hafen-Atmosphäre zu einem Gesamtkunstwerk mit Gänsehaut-Effekt. Das neue Theater wurde in den Terminal der ehemaligen Englandfähre eingebaut. Hier dauert jede Oper nur 90 Minuten, und die Gäste blicken vom Saal direkt auf die Elbe. Die künstlerische Idee des Opernlofts ist deutschlandweit einmalig und wurde mehrfach ausgezeichnet. Wenn in Hamburg die Schiffe tunten und im Opernloft die Show beginnt, dann heißt es:

#operkanngiel

Sehen Sie bei uns unter anderem:



OPERNLOFT Van-der-Smissen-Str. 4, 22767 Hamburg



www.opernloft.de

OPERNLOFT
IM ALten FÄHRTERMINAL ALTONA

Jenůfa

von Leoš Janáček

Ein tief bewegendes Meisterwerk –
nach neun Jahren zurück in Hamburg

von Michael Sangkuhl

Bei der Wiener Erstaufführung 1918 titelte ein Kritiker: „Viele effektvollere Opern verlieren ihren künstlerischen Wert, wenn man sie mit dieser Oper, nein, mit diesem Stück Wirklichkeit vergleicht.“

Stellen Sie sich vor: eine kalte Winternacht irgendwo auf dem Land in Mähren. Eine Mutter versteckt ihre Stieftochter, Jenůfa, und deren unehelich zur Welt gebrachtes Kind. Wenn man im Dorf von der Geburt erfahren würde – kaum auszumalen, was ihrer Ziethochter drohen würde. Und auch sie würde als Dorfküsterin ihre Reputation und ihr Ansehen verlieren. Ihr herzzerreißendes Flehen an Stewa, den Vater des Kindes, er möge Jenůfa heiraten und so die Schande von ihr abwenden, war umsonst: Er hat sich entliebt, kann seinen Sohn nicht annehmen und hat sich mit einer anderen verlobt. Sein Stiefsbruder Laca würde Jenůfa heiraten – er liebt sie seit Kindertagen. Aber ein fremdes Kind als sein eigenes ausgeben? ... Lange betrachtet die Mutter ihre schlafende Stieftochter, dann greift sie den wehrlosen Säugling und trägt ihn hinaus in die eiskalte Win-

ternacht. Sie wird ihrer Stieftochter erzählen, das Kind sei gestorben, während sie im Fieber lag. Aber die schreckliche Tat geht nicht spurlos an ihr vorbei, und wird nicht unentdeckt bleiben ...

Was der Komponist Leoš Janáček und die Schriftstellerin Gabriela Preissová uns in dieser etwa zweieinhalb-stündigen Oper erzählen, ist ein emotional aufwühlender Psychokrimi, der unter die Haut geht. Eine Geschichte, die laut der Autorin auf zwei realen Vorkommnissen beruht. Sie handelt von Menschen, die ihre Freiheit aus gesellschaftlichen Zwängen und archaischen Moralvorstellungen erkämpfen müssen, von starken Frauen, von Liebe, Mutterschaft, von Eifersucht, einem Kindsmord, und am Ende – von tiefer Menschlichkeit.

Als „Komponist des sozialen Mitleidens“ ist Janáček auch beschrieben worden. Was bei dieser Oper herausgekommen ist, gehört zu seinen intensivsten Kompositionen – eine Musik, die mitten ins Herz trifft; eine expressive, einfühlsame, folkloristische und kontrastreiche Komposition. Vor allem eine Musik, die von der

„Jenůfa ist eine der schönsten Opern,
die je geschrieben wurden.
Wer sie gehört hat, wird sie nicht vergessen.
Wer sie erlebt hat, wird die Welt anders begreifen.“

Ingo Metzmacher

Rhythmik und der Melodik der tschechischen Sprache ausgeht, denn Janáček notierte Sprechmelodien, die er auf der Straße hörte. In den Melodien des Gesagten, glaubte er die Emotionen der Menschen zu erkennen – „Fensterchen in die Seele“, wie er sie nannte. Und so blickt er mit seiner Musik tief in die Abgründe seiner Figuren fernab von Schwarz-Weiß-Zeichnungen und offenbart uns ihre wahren Ängste, Sehnsüchte und Freuden.

In Hamburg wurde *Jenůfa* erstmals 1926 gespielt. Die letzte Vorstellung liegt über neun Jahre zurück. Nun kehrt im Januar dieses tief bewegende Meisterwerk für vier Aufführungen zurück auf den Spielplan; in der Inszenierung von Olivier Tambosi (Regie) und Frank Philipp Schlößmann (Ausstattung) aus dem Jahr 1998, die international gespielt worden ist und inzwischen als Klassiker gilt, und in einer hochkarätigen Besetzung: Die amerikanische Sopranistin Laura Wilde in der Titelpartie und der amerikanische Heldentenor Clay Hilley als Laca geben ihr Hausdebüt. Nach 29 Jahren kehrt die für ihre starken Charakterporträts gefeierte Sopranistin

Evelyn Herlitzius in der Rolle der Küsterin an die Hamburger Staatsoper zurück. Als Stewa erleben Sie Publikumsliebling und Ensemblemitglied Dovlet Nurgeldiyev. Am Pult des Philharmonischen Staatsorchesters steht mit Tomáš Netopil ein ausgewiesener Experte für tschechische Musik.

Sie wollen eine Oper erleben, die noch lange nachwirkt – dann sollten Sie *Jenůfa* nicht verpassen.

Leoš Janáček
Jenůfa

Musikalische Leitung Tomáš Netopil
Inszenierung Olivier Tambosi
Bühnenbild und Kostüme
Frank Philipp Schlößmann
Chor Eberhard Friedrich
Spieleitung Petra Müller

Alte Buryja Renate Spingler
Laca Clay Hilley
Stewa Dovlet Nurgeldiyev
Küsterin Evelyn Herlitzius
Jenůfa Laura Wilde
Altgesell Tigran Martirossian
Dorfrichter Han Kim
Karolka Na’ama Shulman
Eine Magd N. N.
Barena Claire Gascoin
Jano Yeonjoo Katharina Jang

Aufführungen
6., 9., 11., 13. Januar 2024

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburger Staatsoper



Machen Sie sich hier einen
Eindruck von Janáčeks
mitreißender Musik zu *Jenůfa*.

Der fliegende Holländer mit Michael Volle in der Titelpartie

Er ist der führende Wagnerbariton und einer der großartigsten Sängerdarsteller unserer Zeit. Von der Fachzeitschrift *Opernwelt* wurde Michael Volle 2023 bereits zum dritten Mal zum „Sänger des Jahres“ gewählt, nun übernimmt er erstmals an der Dammtorstraße die Partie des Holländers. Am Pult steht mit Adam Fischer einer der profiliertesten und erfolgreichsten Dirigenten der letzten Jahrzehnte, für seine Mozartinterpretationen wird er in Hamburg immer wieder gefeiert. Dass Fischer auch ein Wagnerinterpret von hohem Rang ist, zeigte er beim Bayreuther *Ring* von 2001 ebenso wie seit 2006 jährlich bei den von ihm gegründeten Budapest Wagner Tagen. Mit Franz-Josef Selig als Daland, Gabriela Scherer als Senta und Michael Spyres als Erik erwarten Sie weitere hochkarätige Besetzungen.



Richard Wagner
Der fliegende Holländer

Musikalische Leitung Adam Fischer
Inszenierung Michael Thalheimer
Bühne Olaf Altmann
Kostüme Michaela Barth
Licht Stefan Bolliger
Dramaturgie Ralf Waldschmidt
Chor Eberhard Friedrich
Spielleitung Marie-Christine Lüling

Daland Franz-Josef Selig
Senta Gabriela Scherer
Erik Michael Spyres
Mary Katja Pieweck
Der Steuermann Daland Daniel Kluge
Der Holländer Michael Volle

Aufführungen
10., 12., 15. Dezember 2023

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Foto: Hans Jörg Michel



Elena Guseva als Cio-Cio San

In der letzten Saison wurde Elena Guseva als Suor Angelica und Giorgetta in *Il trittico* vom Hamburger Publikum stürmisch gefeiert. Nun ist sie in *Madama Butterfly* erneut an der Dammtorstraße zu erleben, die Partie der Cio-Cio San verkörperte sie zuletzt bei den Bregenzer Festspielen und an der Staatsoper Stuttgart. Darüber hinaus ist sie regelmäßig an den großen Opernhäusern in Berlin, München oder Dresden zu Gast. In Vincent Boussards hoch ästhetischer Inszenierung gewinnt Puccinis „japanische Tragödie“ abseits aller Klischees intensive Brisanz.

Sein Debüt an der Staatsoper gibt der amerikanische Tenor Robert Watson als Pinkerton, nachdem er zuletzt an der Berliner Staatsoper Unter den Linden als Siegmund und an der Bayerischen Staatsoper als Ismaele in *Nabucco* zu erleben war.

Giacomo Puccini
Madama Butterfly

Musikalische Leitung Alexander Joel
Inszenierung Vincent Boussard
Bühnenbild Vincent Lemaire
Kostüme Christian Lacroix
Licht Guido Levi
Dramaturgie Barbara Weigel
Chor Christian Günther
Spielleitung Sascha-Alexander Todtner

Cio-Cio San Elena Guseva
Suzuki Ida Aldrian
Kate Pinkerton Claire Gascoin
B. F. Pinkerton Robert Watson
Sharpless Simone Piazzola
Goro Andrew Dickinson
Il principe Yamadori Mateusz Ługowski
Lo zio Bonzo Tigran Martirossian
Il Commissario Imperial Grzegorz Pelutis

Aufführungen
18., 24., 27. Januar 2024
4. Februar 2024

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Foto: Bernd Uhlig

Die ergreifende Tragödie einer Mutter

Axel Ranischs Inszenierung von *Il trittico*
zurück im Spielplan

von Ralf Waldschmidt

Giacomo Puccini
Il trittico

Musikalische Leitung Alexander Joel
Inszenierung Axel Ranisch
Bühne und Video Falko Herold
Kostüme Alfred Mayerhofer
Licht Michael Bauer
Dramaturgie Ralf Waldschmidt
Chor Eberhard Friedrich
Kinder- und Jugendchor Luiz de Godoy
Spieleleitung Maike Schuster

Gianni Schicchi
Gianni Schicchi Lucas Meachem
Lauretta Elbenita Kajtazi
Zita Katja Piebeck
Rinuccio Oleksiy Palchykov
Gherardo Jürgen Sacher
Nella Hellen Kwon
Gherardino Mitglied der Alsterspatzen
Betto di Signa David Minseok Kang
Simone Tigran Martirossian
Marco Alexey Bogdanchikov
La Ciesca Ida Aldrian
Maestro Spinelloccio Han Kim
Ser Amantio di Nicolao Mateusz Lugowski

Il tabarro
Michele Lucas Meachem
Luigi Stefano La Colla
Il Tinca Jürgen Sacher
Il Talpa Tigran Martirossian
Giorgetta Selene Zanetti
La Frugola Katja Piebeck
Un venditore di canzonetti
Aaron Godfrey-Mayes
Due amanti Oleksiy Palchykov,
Elbenita Kajtazi

Suor Angelica
Suor Angelica Selene Zanetti
La zia Principessa Katja Piebeck
La badessa Renate Spangler
La suora zelatrice Hellen Kwon
La maestra delle novizie Anna-Maria Torkel
Suor Genovieffa Elbenita Kajtazi
Suor Osmina Chorsolo
Suor Dolcina Kady Evanysyn
La suora infirmiera Ida Aldrian
Cercatrice 1 Olivia Boen

Aufführungen
21., 26., 30. Januar 2024
1. Februar 2024

Unterstützt durch die Twerenbold
Reisen AG und die Stiftung zur
Förderung der Hamburgischen Staatsoper

Giacomo Puccinis Triptychon war das letzte vollendete Werk des Komponisten. Regisseur Axel Ranisch stellt die Tragödie einer berühmten Schauspielerin, die am Konflikt zwischen Mutterliebe und Karriere zerbricht, ins Zentrum seiner Inszenierung. So bringt er den verborgenen Zusammenhang der drei Stücke – *Gianni Schicchi*, *Il tabarro* und schließlich *Suor Angelica* als zutiefst berührendes Finale – zur Wirkung.

Erstmals wird die italienische Sopranistin Selene Zanetti die zentralen weiblichen Hauptfiguren Giorgetta und Angelica verkörpern und in diesen Partien debütieren. Sie singt regelmäßig an den großen italienischen Opernhäusern oder an den Staatsopern München und Stuttgart. Sein Staatsoperndebüt gibt der amerikanische Bariton Lucas Meachem als Gianni Schicchi und Michele. Er war bisher in Dresden und München ebenso zu erleben wie an der Metropolitan Opera, am Royal Opera House Coventgarden oder dem Teatro Real in Madrid.

Axel Ranisch zu seiner Inszenierung:

„Es war mir von Anfang wichtig, mit *Suor Angelica* zu enden und mit einer Komödie in den Abend zu starten. Das macht auch Sinn im Zusammenhang des Überbaus, den ich entwickelt habe.“

Wir widmen den Abend einer großen Schauspielerin, einer Diva, vielleicht mit einer fiktiven Romy Schneider zu vergleichen. Wir haben sie Chiara di Tanti genannt. Wir erinnern an sie und die drei wichtigsten Wegmarken ihrer Karriere. Ihr Sohn Alfonso leidet sehr unter der Trennung seiner Eltern, wird zunehmend depressiv und nimmt sich schließlich im Alter von 16 Jahren das Leben. In dieser Situation erhält Chiara di Tanti das Angebot für eine neue große Rolle, die ihre letzte werden wird. Sie spielt die Ordensschwester Angelica, die ebenfalls ein Kind verloren hat. Chiara identifiziert sich immer mehr mit ihr, so dass sie schon bei den Probeaufnahmen Rolle und Realität nicht mehr auseinanderhalten kann. Sie steigert sich in das Schicksal dieser Nonne hinein und nimmt sich selbst das Leben. Am Ende erleben wir die Beerdigung, bei der wir allen Weggefährten aus allen drei Stücken noch einmal begegnen.“

Die raffinierte Mischung von Fiktion und Wirklichkeit prägt auch Filminterviews zwischen den Szenen, für die sich echte Stars der Szene zur Verfügung gestellt haben – freuen Sie sich auf Devid Striesow, Rosa von Praunheim, Gustav Peter Wöhler, Guido Maria Kretschmer oder Gayle Tufts.



Walking in a winter Wonderland ...

Mit Nostalgie, großen Emotionen und Champagner bereitet sich die Oper auf die Festtage vor

von Janina Zell

Wenn in den Wohnungen der erste Plätzchenduft in der Luft liegt, die Innenstadt winterlich dekoriert erstrahlt und die Buden der Weihnachtsmärkte aufgebaut werden, zieht auch auf den Probebühnen der Staatsoper eine besondere Atmosphäre ein: Es wird Zeit, die älteste Produktion des Repertoires behutsam zum Leben zu erwecken, um Hänsel und Gretel auf ihrem Weg zum Knusperhäuschen zu begleiten, die Engel beim Abendsegen zu beobachten und das versöhnliche Finale, bei dem Eltern und Kinder sich endlich wieder in die Arme schließen können, zu feiern.

Wand an Wand mit dieser inzwischen 51-jährigen Produktion von Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel* in der Regie von Peter Beauvais, probt derweil einer der großen Klassiker des italienischen Repertoires: „Che gelida manina“ tönt es durch die Opernflure. In der kalten Behausung der Pariser Bohémiens treffen Rodolfo und Mimì aufeinander, denen eine große Liebe und ein herzzerreißendes Schicksal bevorsteht. Mit einer Musik, die uns das eisige Händchen der Mimì bis ins Mark spüren lässt, nimmt uns

Giacomo Puccini in seiner *Bohème* mit in die arme Pariser Künstlerszene. Seine überreichen Melodien und psychologisch präzise gearbeiteten Charaktere sind von Johannes Leiacker (Bühne) und Guy Joosten (Regie) in ein ebenso detailliertes und real anmutendes Bühnengeschehen übertragen worden – eine Weihnachtsgeschichte, die unter die Haut geht, bei Opernnostalgikern ebenso wie als allerste Erfahrung im Musiktheater.

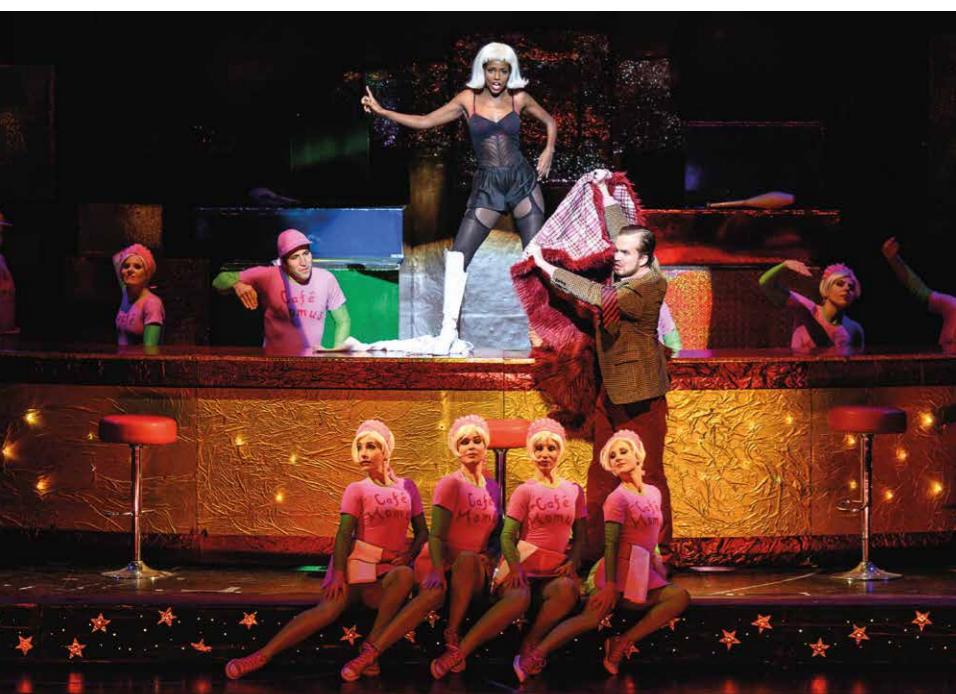
Für den Jahreswechsel geht die Technik der Staatsoper noch einmal in die Vollen und baut das spektakuläre Bühnenbild für Johann Strauß' *Fledermaus* auf. Was sich das Künstlerduo BARBE & DOUCET für die vielleicht berühmteste aller Operetten hat einfallen lassen, übersteigt jede Vorstellungskraft: Der Wiener Prater wird lebendig, mit Riesenrad, Tobbogan und Geisterbahn. Auf Orlofskys Fest treffen neben Eisenstein, seinem Freund Dr. Falke, Adele und der ungarischen Fürstin jede Menge Artist*innen aufeinander – ein Abend der Superlative, der Theater bunt, strahlend und mit Champagner zelebriert!

Giacomo Puccini
La Bohème

Musikalische Leitung Giampaolo Bisanti
Inszenierung Guy Joosten
Bühnenbild Johannes Leiacker
Kostüme Jorge Jara
Licht Davy Cunningham
Choreografie Andrew George
Chor Christian Günther
Kinder- und Jugendchor Luiz de Godoy
Spielleitung Petra Müller

Rodolfo Long Long
Schaunard Chao Deng
Marcello Alexey Bogdanchikov
Colline David Minseok Kang
Benoît Mateusz Ługowski
Mimì Natalia Tanasić
Musetta Olivia Boen
Parpignol Aaron Godfrey-Mayes
Alcindoro Liam James Karai

Aufführungen
7., 13., 19. Dezember 2023



Engelbert Humperdinck
Hänsel und Gretel

Musikalische Leitung Volker Kraft
Inszenierung Peter Beauvais
Bühnenbild Jan Schlubach
Kostüme Barbara Bilabel, Susanne Raschig
Kinder- und Jugendchor Luiz de Godoy
Spielleitung Charlotte Wulff

Peter Chao Deng
Gertrud Katja Pieck
Hänsel Ida Aldrian, Jana Kurucová (16. abd., 26. nachm.), Kady Evanyshyn (19.)
Gretel Olivia Boen, Nerea Son (16. abd., 26. nachm.)
Knusperhexe Jürgen Sacher, Hellen Kwon (16. abd., 26. nachm.), Peter Galliard (19.)
Sandmännchen Claire Gascoin
Taumännchen Yeonjoo Katharina Jang

Aufführungen
16. (2x), 18., 26. (2x) Dezember 2023
19. Dezember 2023 (Schulvorstellung)



Johann Strauß *Die Fledermaus*

Musikalische Leitung Jonathan Darlington
Inszenierung, Choreografie, **Bühnenbild und Kostüme** BARBE & DOUCET
Licht Guy Simard
Dramaturgie Janina Zell
Chor Christian Günther
Spielleitung Maike Schuster

Eisenstein Huw Montague Rendall
Rosalinde Jacquelyn Stucker
Frank Thorsten Grümbel
Orlofsky Kristina Stanek
Alfred Seungwoo Simon Yang
Dr. Falke Daniel Schmutzhard, Björn Bürger (am 31. Dezember)
Dr. Blind Peter Galliard
Adele Katrina Galka
Ida Gabriele Rossmanith
Frosch Jürgen Tarrach

Aufführungen
22., 29., 31. Dezember 2023
3., 5. Januar 2024

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper



Wahnsinnsklänge aus Glas: *Lucia di Lammermoor*

von Janina Zell

Wahnsinsszenen haben in der Oper Tradition: Von Vivaldis und Händels Orlando über Mozarts Elettra in *Idomeneo* und Verdis Lady Macbeth bis hin zu Alban Bergs *Wozzeck*. Hochkonjunktur hat der psychologische Grenzgang in den Opern des 19. Jahrhundert, in den Belcanto-Opern Bellinis und Donizettis, die ihre weiblichen Charaktere mit langen Szenen aus Recitativo, Aria, Scena und Cabaletta reihenweise an den Abgrund begleiten. Die berühmteste aller Wahnsinsszenen der Operngeschichte ist ab Februar sowie in den Italienischen Opernwochen wieder in der Staatsoper zu erleben: Die Wahnsinssarie der *Lucia di Lammermoor*. Ein Moment, der allein der Titelpartie und einem einzelnen Instrument an ihrer Seite gehört: der Glasharmonika.

Lucia lebt in einer männerdominierten Welt, in der Feindschaft zwischen zwei Familien herrscht. Ihre seelische Not verschärft sich durch die geheime Liebe zum

Feind. Statt in den Armen ihres Geliebten, findet sich Lucia zwangsverheiratet mit einem Mann, den ihr Bruder für sie wählte, auf sich alleine zurückgeworfen. Sie sieht nur einen Ausweg, um ihrem Schicksal zu entkommen, und ersticht den Angetrauten in der Hochzeitsnacht. In silbrig perlenden Koloraturen bricht der Wahnsinn aus ihr heraus – die Autoren sprechen ihr den Verstand ab –, anders lässt sich der Mord nicht erklären.

Als instrumentalen Widerhall ihres Wahnsinns wählte Donizetti den sphärischen Klang der Glasharmonika, ein Instrument, das der Physiker und Staatsmann Benjamin Franklin 1761 erfand. Er versetzte dazu analog zu einer Klaviatur angeordnete Glasschalen auf einer gemeinsamen Achse mit einem Fußantrieb in Rotation. Das Grundprinzip, mit einem angefeuchteten Finger Töne auf einem Kelchglas zu erzeugen, ist uralt und selbst unter Kindern weit verbreitet. Einen hochvirtuosen Gesang, mit teils improvisierter Kadenz zu begleiten

jedoch, grenzt selbst nach Franklins Erfahrung an ein Ding der Unmöglichkeit, insbesondere im Hinblick auf die hohen Töne, die in der meist gebräuchlichen Kadenz der Lucia-Arie in spektakulären Läufen bis zum c''' erklingen müssen. Lange wurde der Part von einer Flöte übernommen, selbst die Uraufführung 1835 fand ohne Glasharmonika statt. Zu schwer war es, ein geeignetes Instrument samt Spieler für den Glasharmonikapart zu finden. Auch ist die Glasharmonika, für die beispielsweise Mozart Kammermusik und Solowerke schrieb, ein Instrument von zartem Charakter, das sich im Orchestralen akustisch nur schwer durchsetzt. Erfindungsreichtum und die kreative Interpretation eines Hinweises in einem Instrumentenkundebuch führten in den 80er-Jahren zu einer Erfindung von Sascha Reckert, die den gespenstischen Klang dieses von Donizetti erdachten Duets heute erlebbar macht: das Verrophon. Reckert setzt dafür Glaskörper senkrecht in einen Holzkörper. Gespielt wird mit feuchten

Fingern am oberen Rand ebenso wie bei den musical glasses aus Kelchgläsern (dem historischen Vorgänger). Entscheidend für sein Instrument ist der gleichbleibende Durchmesser der Röhren, deren Höhe allein durch ihre Länge variiert und so auch sechs- oder achtstimmige Akkorde greifbar macht, sowie die leichte Ansprache und große Tragfähigkeit des Klangs. Reckerts Verrophon ist für die gesamte Literatur der Glasharmonika spielbar und für Opernvorstellungen – sei es *Lucia di Lammermoor* oder Strauss' *Die Frau ohne Schatten* – inzwischen fest etabliert. Der Vorteil gegenüber den rekonstruierten Glasharmonikas von Reckert liegt vor allem in der Tragfähigkeit des Klangs, der ganze Opernhäuser (unverstärkt) erfüllt.

In den *Lucia*-Vorstellungen im Februar ist der Instrumentenbauer und Musiker, der ursprünglich Kontrabass und Gambe lernte, im Duett mit der US-amerikanischen Sopranistin Emily Pogorelc zu erleben, die mit Donizettis Titelpartie ihr Haus- und Rollendebüt in Hamburg gibt. Für die Italienischen Opernwochen wird sein Kollege Philipp Marguerre das von Reckert entwi-

ckelte Instrument im Orchestergraben spielen und die finnische Sopranistin Tuuli Takala, die 2015 den Belvedere Gesangswettbewerb gewann, in den Wahnsinn begleiten.

„Der Klang dieser Röhren verbreitet sich flächig wie ein Kreis im Raum. Er wird gerne beschrieben als von ‚nirgendwo und überall‘ kommend“, erklärt Reckert. „Für mich ist es, wie mit den Händen zu Singen.“ Sein Spiel in Lucias Wahnsinsszene ist voll auf die Sängerin fokussiert, die Hände arbeiten längst automatisch. Auf die beliebte Frage, was man denn können müsse, um dieses Instrument solistisch zu spielen, antwortet er lachend: „Ganz einfach – nicht nervös werden!“ Dabei hilft vor allem Routine. Denn trotz aller Absprachen zwischen Sängerin und Musiker entsteht die Kunst im Augenblick, umso mehr bei einer theatralisch ausgestalteten Szene wie Lucias. Ob kurzes Zwischenatmen der Sopranistin, spontane Sprünge oder verrückte Lacher in der Kadenz – Sascha Reckert und seine Kollegen sind dem Wahnsinn gewachsen.

Sascha Reckert am Verrophon



Gaetano Donizetti
Lucia di Lammermoor

Musikalische Leitung Lorenzo Passerini, Evelino Pidò (März, April)
Inszenierung Amélie Niermeyer
Bühnenbild Christian Schmidt
Kostüm Kirsten Dephoff
Licht Bernd Purkrabek
Video Jan Speckenbach
Choreografie Dustin Klein
Dramaturgie Rainer Karltschek
Chor Christian Günther
Spieleleitung Marie-Christine Lüling, Petra Müller (März, April)

Lord Enrico Ashton Kartal Karagedik, Christoph Pohl (März, April)
Lucia Emily Pogorelc, Tuuli Takala (März, April)
Sir Edgardo di Ravenswood

Oleksiy Palchykov, Ioan Hotea (März, April)
Lord Arturo Bucklaw Seungwoo Simon Yang, Michael Colvin (März, April)

Raimondo Bidebent Alexander Roslavets
Alisa Kristina Stanek, Ida Aldrian (März, April)
Normanno Daniel Kluge

Aufführungen
3., 6., 9. Februar 2024
22., 24., 28. März 2024
6. April 2024

Unterstützt durch die Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper



TOPTIPPS 2023–24

ALLE REISEN INKLUSIVE:

- ✓Taxiservice ab/bis Haustür ✓gute Hotels
- ✓4*-Reisebusse ✓Eintrittskarten ✓Halbpension
- ✓Ausflugsprogramm ✓alle Preise p. P. im DZ

Tagesfahrt: Neujahrskonzert Schwerin

Erleben Sie die Mecklenburgische Staatskapelle im wunderschönen Staatstheater mit Werken der Strauß-Dynastie und Franz Lehár.

01.01.24

€ 82,-

Advent in Leipzig mit Stadtführung und Anne-Sophie Mutter im Gewandhaus

Erleben Sie den Weltstar im Großen Benefiz-Konzert mit dem Gewandhausorchester. Sie wohnen zentral im 4*-Hotel.

01.12. – 03.12.23

€ 612,-

Das besondere Silvesterfest in Strassburg

Jahreswechsel mit 5-Gang-Festmenü und Tanz im historischen Maison Kammerzell. Außerdem dabei: das Neujahrskonzert der Strassburger Philharmoniker im PMC. Inklusive: Elsässer Weinstr. mit Weinprobe, AC Hotel Strasbourg by Mariott, unweit des Europaparlaments.

29.12.23 – 02.01.24

€ 1.158,-

Prager Kultukaleidoskop

Gleich drei musikalische Highlights stehen auf dem Programm: „Don Giovanni“ im Ständetheater, die Oper „Kleider machen Leute“ in der prächtigen Staatsoper sowie „Die verkaufte Braut“ im opulenten Nationaltheater. Inklusive Prager Burg und Rundgang durch die Altstadt. 4*-Sup. Hotel Diplomat.

15.03. – 18.03.24

€ 907,-

Leipzig mit Stadtführung & Lang Lang

Der Star-Pianist spielt ein beeindruckendes Soloprogramm romantischer Klaviermusik (Schubert/Chopin) im Gewandhaus. Sie wohnen zentral im 4*-Sup. Hotel Inside by Melia.

15.03. – 17.03.24

€ 747,-

Sizilien-Rundreise

Starten Sie mit einem Besuch in „Bella Italia“ in den Frühling. Nach einer Zwischenübernachtung geht es über Genua mit der Fähre nach Palermo (mit Agrigent, Syrakus, Giardini Naxos, Taormina und Ätna). Zurück via Fiumi und Matrei.

05.04. – 15.04.24

€ 1.775,-

Dresden mit Semperoper

Erleben Sie mit Dresden eine Kunst- und Kulturstadt von Weltrang! Sie wohnen im guten Mittelklassehotel Am Terrassenufer und besuchen La Bohème (Kat. I + II).

Dazu: Stadtführung & Ausflug Sächsische Weinstr.

02.05. – 05.05.24

€ 886,-

Rundreise USA & Kanada

Per angemietetem 4*-Reisebus fährt Sie Ihr REISERING-Chauffeur durch den Osten der USA & Kanada: New York-Boston-Québec-Montreal-Toronto-Niagara Falls-Washington-Philadelphia-New York.

Infoabend am 18.01.2024 / HanseMerkurhaus.

02.10. – 13.10.24

€ 4.910,-

Reisering Hamburg RRH GmbH
Adenauerallee 78 (ZOB) · 20097 Hamburg

Tel: 040 – 280 39 11

Tel: 040 – 721 32 00 (Bergedorf)

www.reisering-hamburg.de

THE ART OF Sonya Yoncheva

Freuen Sie sich auf Puccini pur mit Starsopranistin Sony Yoncheva, Tenor Riccardo Massi und dem Philharmonischen Staatsorchester unter Leitung von Domingo Hindoyan.



Sonya Yoncheva hat sich in wenigen Jahren zu einer der führenden Sängerinnen der Welt entwickelt, von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiert. Aus Bulgarien stammend lebt sie mit ihrer Familie in der Schweiz. Seit ihrem Debüt an der New Yorker Met als Gilda in *Rigoletto* 2013 reißen sich die großen Opernhäuser um sie. In Hamburg war sie vor zwei Jahren bereits in der Titelpartie von Puccinis *Manon Lescaut* zu erleben. Die Werke dieses Komponisten sind neben Verdi-Partien zentral für ihr Repertoire. Nun präsentiert Sonya Yoncheva gemeinsam mit dem italienischen Tenor Riccardo Massi – ebenfalls regelmäßig an der Met, der Scala oder in Covent Garden zu hören – ein reines Puccini-Programm mit Arien und Duetten u. a. aus *La Bohème*, *Madama Butterfly* und *Edgar*. Erstmals wird THE ART OF live vom Philharmonischen Staatsorchester begleitet.

THE ART OF Sonya Yoncheva
21. Dezember 2023, 19.30 Uhr, Großes Haus

AfterWork

Traumgekrönt

Der strahlend warme Klang der Mezzosopranistin Jana Kurucová ist seit 2019 regelmäßig in der Staatsoper zu hören. Als Ensemblemitglied steht die Sängerin in Partien wie Hänsel, Dorabella oder Orlofsky auf der Bühne. Gemeinsam mit ihrem Liedbegleiter Stephan Matthias Lademann – einem Juwel der Szene, der bereits mit Diana Damrau, Edita Gruberová, Peter Schreier und Siegfried Jerusalem musizierte – gibt sie im Dezember ihren ersten Liederabend an der Dammtorstraße. Ihr Programm steht an der Schwelle von Romantik zu Moderne mit tschechischen Liedern von Antonín Dvořák, Arnold Schönbergs Vier Liedern op. 2 sowie Fünf Lieder von den insgesamt nur 16 überlieferten der Komponistin Alma Mahler. Ein traumgekrönter Abend!

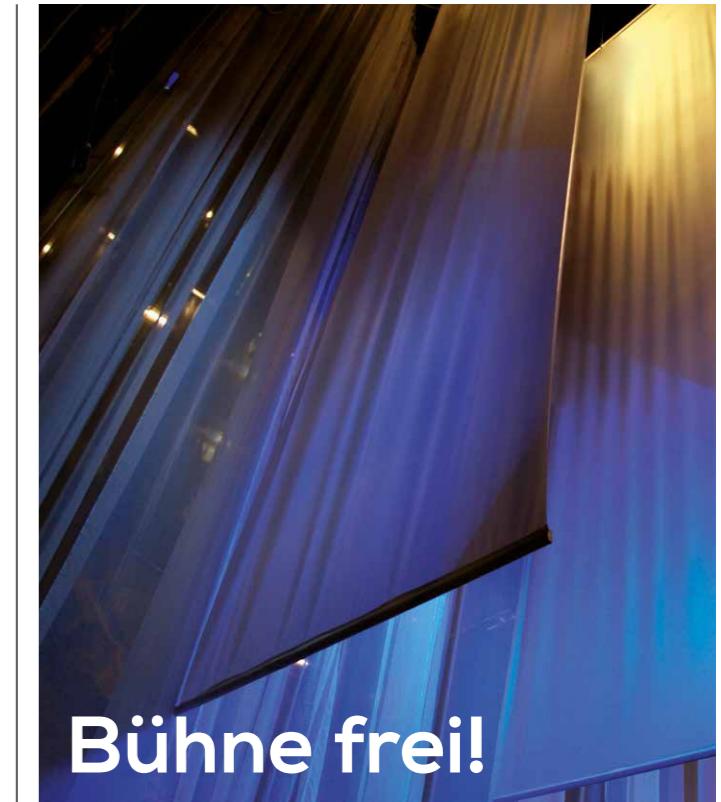
1. Dezember 2023, 18.00–19.00 Uhr
opera stabile

Liebeslieder-Walzer

Ein AfterWork des Walzers, der Liebe, des menschlichen und musikalischen Miteinanders erwartet Sie zum Jahresende. Die Liebe zum Walzer von Johannes Brahms war eng mit Wien, der großen Walzermetropole, verbunden. Er spielte gerne Walzer am Klavier, und genau aus dieser Lust heraus schrieb er auch seine LiebesliederWalzer op. 52 und machte den Walzer damit singbar, und das gleich für vier Stimmen! Dazu vier Hände am Klavier, und das kreisende Schwelgen um die mal humorvoll-ironischen, mal ernsthaft-aufrichtigen Spielweisen der Liebe nimmt seinen Lauf. Aus ebensolcher Lust am gemeinsamen Singen haben unsere jungen Ensemble- und Opernstudiomitglieder sich das Brahms'sche Meisterwerk – ergänzt um Stücke aus den Neuen Liebesliedern op. 65 von Brahms – ausgesucht, um das Jahr 2023 ausklingen zu lassen und mit singenden Herzen das Neue willkommen zu heißen!

Mit Olivia Boen, Ida Aldrian, Florian Panzieri, Nicholas Mogg, Robert Jacob und Daveth Clark

29. Dezember, 18.00–19.00 Uhr
opera stabile



Grenzenlos ...

Grenzen zu überwinden, Neues zu entdecken, Freiheit zu erlangen – wir alle träumen davon. Musik erzählt seit jeher von der Sehnsucht nach grenzenlosem Glück, auch von der Trauer, wenn wir an Grenzen stoßen, die wir nicht überschreiten können. Grenzen trennen uns von geliebten Menschen, von der Heimat, von uns selbst. Doch wenn sich die Grenzen öffnen, wenn wir uns auf die andere Seite gekämpft oder vielleicht auch nur hinübergeträumt haben, uns in den Armen liegen, dann sind wir erfüllt von Freude. Die Mauern, die Menschen und Völker voneinander trennen, scheinen gerade jetzt wieder höher zu werden; kann Musik sie überwinden? Lieder haben Revolutionen ausgelöst, haben Menschen Kraft und Mut gegeben – davon brauchen wir heute mehr denn je!

2. Dezember 2023, 20.00 Uhr
Großes Haus

Der Geheimnisvolle



Foto: Kiron West

Seit dieser Spielzeit ist er Erster Solist und bekam gleich eine der schwierigsten Rollen des Hamburger Repertoires. Ein Porträt des Jungen aus Santa Fe, dessen Weg zum Ballett zunächst nicht einfach war.

von Angela Reinhart

Sie erinnert schon ein wenig an Billy Elliot, diese Geschichte: Der Junge aus der Provinz verliebt sich aus unerfindlichen Gründen ins Ballett, er verliert früh den Vater, die Mutter bringt ihn schließlich doch zum Ballettunterricht in die nächste Stadt. Freunde machen ein Video und schicken es nach Europa, er bekommt ein Stipendium und reist mit 15 Jahren aus Argentinien ins weit entfernte Hamburg. Dort geht er zur Ballettschule, er tanzt, ist glücklich und wird zum Ersten Solisten.

Es ist Matias Oberlins Geschichte, der große, dunkelhaarige Tänzer überraschte zu Anfang der Spielzeit mit seinem brutalen Stanley Kowalski in *Endstation Sehnsucht*, sicher eine der kontroversesten Rollen, die John Neumeier je choreografierte. Dabei ist der 27-jährige Argentinier ein offener, sympathischer und ganz gewiss nicht aggressiver Mensch, der nach einem anstrengenden Probentag zuhause mit seinen beiden Katzen Panther und Xuxu kuschelt. Auf der Bühne wirkt Oberlin ein wenig nachdenklich, manchmal umgibt ihn eine fast melancholische Aura und sein Gesicht verrät nicht so leicht sein Geheimnis – selbst als vollendet Kavalier in den *Liebeslieder Walzern* oder als liebender Lysander in *Ein Sommernachtstraum*. Vielleicht besetzt ihn sein Ballettintendant deshalb immer stärker in den dunkleren, tiefgründigen Rollen: Oberlin war der Dorn, also die böse Kraft in *Dornröschen*, den Jago in *Othello* hat er in einer Ballett-Werkstatt ausprobiert, kürzlich folgte der Verführer Diaghilew in *Nijinsky*.

Begonnen hat dieser geheimnisvolle Künstler mit Schweizer Volkstanz, als er drei Jahre alt war. Seine kleine Heimatstadt San Jerónimo Norte wurde einst von Schweizer Auswanderern gegründet, auch sein Nachname ist eigentlich alemannischen Ursprungs. Die traditionsbewusste, liebevolle Mutter lehrte den Kindern die alten Tänze, dann kam argentinische Folklore dazu, nicht unbedingt der Tango, der eher in den großen Städten getanzt wird. Ballett kannte der Junge kaum, es gab kein Theater in der Nähe und die Familie hatte kein Internet. Aber sein Patenonkel schenkte ihm eine

CD mit Ballettmusik, und der kleine Matias, der nichts von gestreckten Beinen oder Pliés wusste, tanzte unentwegt dazu ... Später, als er dann mit viel Fahrzeit Ballettunterricht in Santa Fe bekam, bewarb er sich um ein Stipendium der Pierino Ambrosoli Foundation aus der Schweiz, die junge Tanztalente unterstützt und ihn direkt nach Hamburg schickte: „Ich habe keine Sekunde gezögert. Ich habe immer gewusst, dass ich irgendwann mein Heimatland verlassen möchte, so traurig das auch klingt. Fürs Ballett.“ Mit 15 traf der Junge aus der argentinischen Provinz in der Hansestadt ein, er wusste nichts von Deutschland und nichts vom Hamburg Ballett. Noch zuhause hatte jemand ehrfürchtig über den Namen John Neumeier gestaunt, und Oberlin sagte: „Ah, okay,aha.“ Heute lacht er herzlich darüber: „Ich habe mich in alles hier verliebt. Ich wollte nie mehr zurück.“

Aus der Ballettschule des Hamburg Ballett kam er in die Compagnie und lernte viele Rollen im Corps de ballet, es war eine wichtige Zeit des Reifens für ihn. „Die erste Hauptrolle, die mich sehr beflügelt hat, das war Günther im *Nussknacker*“, erzählt er. Und dann ging es weiter mit immer neuen Herausforderungen, auch in vielen symphonischen Werken. Bis hin zu Stanley Kowalski: „Ich hatte schon ein paar ‚böse‘ Rollen gespielt, wenn wir es so nennen wollen, die Figuren auf der dunkleren Seite. Ich mag sie, ich erkunde gerne diese Charaktere, genau wie ich gerne die noblen Prinzen tanze. Ich selbst bin überhaupt nicht so, und es ist auch nicht leicht, diese Rollen zu spielen. Ich komme in den Proben langsam hinein, ich lese, schaue Filme und beobachte, wie diese Figuren dort dargestellt werden. Manchmal bin ich sehr frustriert, weil es einfach schwer ist, wenn man auf der Bühne eine Frau vergewaltigen muss! Aber wenn ich einmal tanze, dann bin ich vollkommen in der Rolle drin – und Stanley würde sich nicht schlecht dabei fühlen, ganz im Gegenteil. Das Problem kommt nach der Aufführung, dann muss ich für mich herausfinden, wie ich da wieder herauskomme und ich selbst werde.“

Matias Oberlin wird in der nächsten Spielzeit in Hamburg bleiben und sein Repertoire in künftigen Jahren sicher noch erweitern: „Ich habe ein riesiges Glück, hier eine so breite Palette an Rollen, an verschiedenen Charakteren tanzen zu können.“

Angela Reinhart ist Tanzjournalistin in Stuttgart, sie veröffentlichte Artikel in allen deutschen Tanzmagazinen und schreibt regelmäßig Aufsätze für Programmhefte, von den russischen Ballettklassikern bis hin zu Marco Goecke.

Von ganz klein bis fast schon groß

Musiktheater für ...

... Babys von 0 bis 2 Jahren

Liegend, gerade so den Kopf drehend, aber voller überbordender Aufmerksamkeit erleben sie ihre erste Oper, in unsere Reihe Musiktheater für Babys. Hier spielen sich die Geschichten in den Köpfen der Erwachsenen ab – Klänge, Farben und die Zugewandtheit der Musizierenden lassen die liebevolle Dramatik entstehen. Beim zweiten Besuch können die Kleinen sich schon an den Bühnenbildelementen hochziehen: ein

Straßenschild bei **Tut tut! Baby an Bord** bietet sich an. Auf wackeligen Beinen hält viele nichts bei den Eltern. Auf, auf, immer dem Sänger hinterher – und doch schnell wieder in den schützenden Schoß des Vaters, wenn der Posaunist den brummenden Motor eines Autobusses nachahmt.



... Kleinkinder von 2 bis 4 Jahren

Plappernd mit den ersten erkennbaren Sätzen, können Kleinkinder als mächtige Tiger aktiv mitmachen und sich zusammen mit ihren Erwachsenen und Kita-Gruppen **Auf in den Urwald** begeben. Schon im Eingangsfoyer erkennen sie erste Tiergeräusche, die sie mutig nachahmen: „Ich weiß genau wie ein Tiger macht: grrrrr!“. Durch magisch beleuchtete Lianen geht es auf eine sichere Hängebrücke, von hier sehen sie auch das Faultier, die Schlange und sogar den Tukan kennen sie schon. Der singende Forscher geht voran und findet den Ursprung der Klänge in den Instrumenten: Tigergebrüll und Wasserfall inklusive.



... Kinder von 5 bis 8 Jahren

Forsch und mit meist mutigen Schritten kommen die Vor- und Grundschulkinder in einen Raum, den sie kennen und der doch so ganz anders aussieht. Die Blackbox opera stabile macht möglich: plötzlich erstrahlt der ganze Raum in Pink – großes Staunen. Ein Spielzimmer mit fünf geheimnisvollen Boxen, aus denen in kindlichem Spiel die Instrumente ausgepackt werden. Ganz klar, die Klarinette übernimmt die Katze und die Flöte kann so wunderbar zwitschern. Fünf Musikerinnen und zwei performende Sängerinnen sind Peter – alle wollen Peter sein, das ist ja klar. Mit der Fantasie der Kinder, ein paar Requisiten und Bäumen aus Licht entsteht die Welt von **Peter und dem Wolf** – so spannend und lebendig, dass es die Kinder kaum auf ihren Plätzen hält, wenn der Wolf endlich gefangen wird: „Obacht!“.

Sie wollen all das mit Ihren Kindern erleben? Dann müssen Sie bis zur nächsten Spielzeit warten oder mit viel Glück kurzfristige Restkarten ergattern, denn alle Vorstellungen sind ausverkauft.

Damit Sie in Zukunft nicht das Nachsehen haben, empfehlen wir den jung-Newsletter.

Hier geht's zum Newsletter



Termine

Auf in den Urwald

14., 19., 20. Dezember 2023, 9.30 und 11.00 Uhr
16., 17., 23. Dezember 2023, 15.00 und 16.30 Uhr
(alle Termine ausverkauft, ggf. Restkarten an der Tageskasse)

Eva Binkle, Anna Kausche Szenische Einrichtung
Anke Napierala Ausstattung
Maura Kopschitz Musiktheaterpädagogik
Aaron Godfrey-Mayes / Florian Panzieri (19.–23.) Gesang
Hedda Steinhardt Violine
Brigitte Maaß Violoncello
Fabian Otten Schlagzeug
Robert Jacob Klavier/Cembalo

Termine

Peter und der Wolf

13., 14., 20. und 21. Januar 2024, 15.00 und 16.30 Uhr
16., 17. Januar 2024, 9.30 und 11.00 Uhr
(alle Termine ausverkauft, ggf. Restkarten an der Tageskasse)

Lisa Florentine Schmalz Gesang
Anna Bottlinger Gesang
Daphne Meinholt-Heerlein Flöte
Seiji Ando Oboe
Chih-Yun Chou Klarinette
Maria Lourenço Pinheiro Horn
Maria Rodríguez Díaz Fagott
Ron Zimmering Inszenierung
Letycia Rossi Ausstattung
Janina Zell Dramaturgie
Eva Binkle, Ann-Kathrin Meiertoberend,
Maura Kopschitz Musiktheaterpädagogik

Klasse 4 bis 6

Tonangeber fesselnd und flink

Auf den Stufen des Eingangsfoyers können Schulklassen den Musiker*innen ganz genau auf die Finger schauen und mithilfe von Emojis direkt in das musikalische Geschehen eingreifen. Im Mittelpunkt das Streichquintett von Alexander Glasunow, in dem er spannende Tanzthemen mit wehmütigen Melodien kombiniert.

Alexander Glasunow

Streichquintett A-Dur op. 39 (Auszüge)

Termine

29. Januar 2024, 9.30 und 11.00 Uhr

30. Januar 2024, 9.30 und 11.00 Uhr

Karten zu € 5 pro Schüler*in unter schulen@staatsoper-hamburg.de



Hier geht's zum Streichquintett

Noch wenige freie Termine:



Klasse 4 bis 6

PhiSch Schlagzeug

Unsere Philharmonischen Schlagzeuge bringen viele kleine und große Instrumente aus ihrem Repertoire zum Klingeln. Von Vibraphon bis Tamtam, von Harry Potter bis Pauken solo – es gibt für Schulklassen viel zu entdecken und den einen oder anderen schwungvollen Schlag dürfen die Kinder auch selber testen.

Freie Termine

7. Dezember 2023, 11.00 Uhr

8. Dezember 2023, 10.00 und 11.00 Uhr

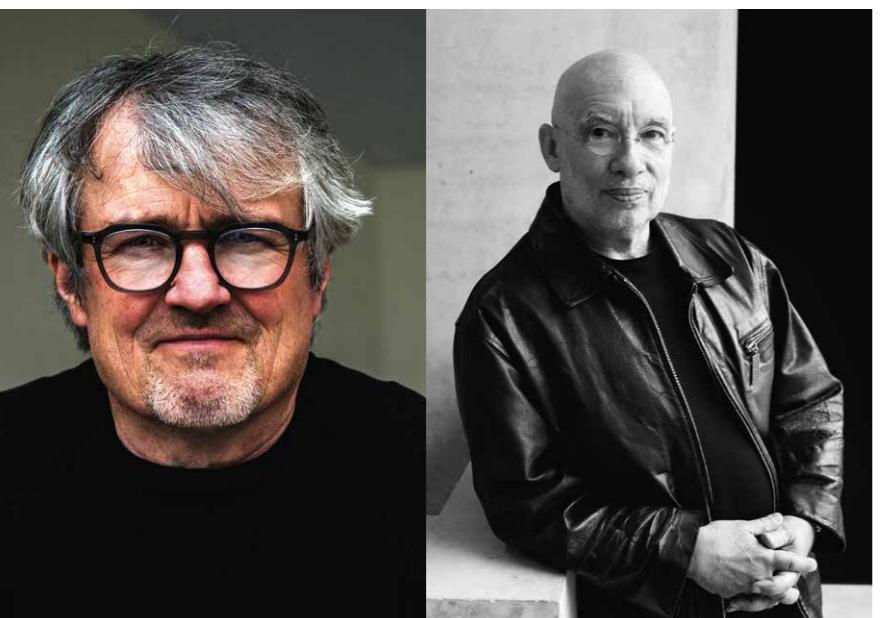
Anmeldung unter phisch@staatsorchester-hamburg.de



Niemand fürchtet sich vor der Musik des 20. Jahrhunderts!

Ingo Metzmacher und Dennis Russell Davies:
zwei Gastdirigenten mit zwei spannenden Konzert-
programmen im Dezember und Januar.

von Olaf Dittmann



Ingo Metzmacher (li.) und
Dennis Russell Davies (re.)

Weihnachten den Start in ein Musikzeitalter, das von (heute nur noch) wenigen Zuhörern zwar gern gemieden wird, von Ingo Metzmacher genauso wie von seinen Amtsnachfolgern Simone Young und Kent Nagano jedoch äußerst erfolgreich etabliert wurde: Die moderne Musik des 20. Jahrhunderts. Ives' „Central Park in the Dark“, das erstmals in der Elbphilharmonie gespielt wird, bietet einen geradezu sanften Einstieg: Äußerst leise, eben sehr nächtlich, schwingen die Geräusche des entvölkerten Central Parks ins Ohr. Und wer das heutige Geschehen der niemals schlafenden Stadt kennt, mag das Werk geradezu als Zeitdokument betrachten. Es wird zwar lauter und wilder, doch die Rufe der Zeitungsverkäufer und Nachtschwärmer, die Pferdekutschen und der Ragtime wirken immer noch viel behutsamer als der New-York-City-Stress unserer Tage.

Gustav Mahlers siebte Symphonie – mitunter „Lied der Nacht“ genannt und etwas seltener als manche andere seiner Werke dieser Gattung auf den Spielplänen zu finden – führt danach geradewegs in die musikalische Moderne hinein. Insbesondere der erste Satz lotet die Grenzen der Tonalität extrem aus. Und auch wenn das Finale geradezu trotzig das strahlend Helle in den Vordergrund rückt – diese Siebte ist und bleibt auch nach den diversen Mahler-Renaissancen der

letzten Jahrzehnte spannend-sperrig. Oder anders: ein perfektes Spielfeld für Ingo Metzmacher. Als schlägt er danach einen eleganten Bogen über mehrere Jahrzehnte hinweg, präsentiert ein anderer Gastdirigent im Januar 2024 eine deutsche Symphonie vom Ende des Jahrhunderts, die beinahe noch als zeitgenössisch gelten kann: Dennis Russell Davies interpretiert im 5. Philharmonischen Konzert die Mitte der 1980er-Jahre entstandene Zweite Symphonie des in Piflas (Niederbayern) geborenen Heinz Winbeck (1946–2019).

Dennis Russell Davies war 2019 mit einem Beethoven-Mendelssohn-Schostakowitsch-Programm in einem Philharmonischen Konzert zu erleben und wirft nun Mitte Januar einen neuen Blick auf die pure Romantik – auf Robert Schumanns Klavierkonzert mit der legendären Elisabeth Leonskaja sowie auf Richard Wagners recht früher „Faust-Ouvertüre“, bevor er mit selten gehörten Klängen die Elbphilharmonie erfüllt: Winbecks Zweite hatte der Dirigent aus Ohio, der seit 2020 als Chefdirigent beim MDR Sinfonieorchester arbeitet, 1987 selbst uraufgeführt. Und er nennt die insgesamt fünf Symphonien von Heinz Winbeck, mit dem ihn eine enge Zusammenarbeit verbindet, passender Weise eine „logische und ehrliche Fortsetzung der Gedanken und Traditionen Bruckners und Mahlers“.

Unzählige Werke hat Dennis Russell Davies in seiner langen Laufbahn aufgeführt. Doch zeugen seine Aufnahmen nicht nur von einer profunden Kenntnis der Symphonien Haydns und Bruckners, sondern insbesondere der Musik des 20. Jahrhunderts. Also: Wer sollte davor heute noch Angst haben?

2. KAMMERKONZERT

Alexander Glasunow
Streichquintett A-Dur op. 39
Igor Strawinsky
Concertino für Streichquartett
Anton Webern
Sechs Bagatellen für Streichquartett op. 9
Felix Mendelsohn Bartholdy
Oktett Es-Dur op. 20 (Urfassung)
Martin Blomenkamp
Felix Heckhausen
Hibiki Oshima
Gideon Schirmer
Tomohiro Arita
Maria Rallo Muguruza
Clara Grünwald
Merlin Schirmer

10. Dezember 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Charles Ives
„Central Park in the Dark“
Gustav Mahler
Symphonie Nr. 7 e-Moll
Ingo Metzmacher
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg

17. Dezember 2023, 11.00 Uhr
18. Dezember 2023, 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

SILVESTERKONZERT

Wolfgang Amadeus Mozart
Symphonie Nr. 41 C-Dur KV 551 – „Jupiter“
Sowie Werke von **Aziza Sadikova**,
Johann Sebastian Bach, **Igor Strawinsky** und **Johann Strauß / Arnold Schönberg**

Dirigent **Kent Nagano**
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg
31. Dezember 2023, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Richard Wagner
„Eine Faust-Ouvertüre“ d-Moll WWV 59
Robert Schumann
Klavierkonzert a-Moll op. 54
Heinz Winbeck
Zweite Symphonie
Dennis Russell Davies
Klavier **Elisabeth Leonskaja**
Philharmonisches Staatsorchester Hamburg
14. Januar 2024, 16.00 Uhr
15. Januar 2024, 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

3. KAMMERKONZERT

Alexander Zemlinsky
„Maiblumen blühen überall“ für Sopran und Streichsextett
Richard Strauss
„Metamorphosen“ Realisation der „Urfassung“ für Streichseptett von Rudolf Leopold
Arnold Schönberg
„Verklärte Nacht“ Streichsextett op. 4

Claire Gascoin
Sebastian Deutscher
Mette Tjærby Korneliusen
Maria Rallo Muguruza
Thomas Rühl
Clara Grünwald
Merlin Schirmer
Kontrabass **Felix von Werder**

28. Januar 2024, 11.00 Uhr
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

FÖRDERN SIE
MIT UNS JUNGE
TALENTE
AM HAMBURG BALLET



Die Charlotte Uhse-Stiftung fördert seit 1987 den Nachwuchs am renommierten Hamburg Ballett. Ihre große Liebe zum Ballett brachte Charlotte Uhse auf die Idee, junge Tänzer:innen am Beginn ihrer professionellen Karriere zu unterstützen.

Lesen Sie mehr unter:
www.charlotte-uhse-stiftung.de

Helfen Sie mit!

Kontaktieren Sie uns gern:
Tel: +49 40 320 8830-20
info@charlotte-uhse-stiftung.de

Spendenkonto:
Charlotte Uhse-Stiftung
Credit Suisse AG
IBAN: CH63 0486 6336 7604 1200 0
BIC: CRESCHZHXXX



Charlotte
Uhse Stiftung

Festakt zum Tag der Deutschen Einheit

Auf Einladung des Bundesratspräsidenten und Ersten Bürgermeisters Peter Tschentscher trat das Hamburg Ballett am 3. Oktober erstmals in der Elbphilharmonie auf – zusammen mit dem Philharmonischen Staatsorchester unter der Leitung von Kent Nagano. Als Gastgeber war es Peter Tschentscher gelungen, beim glanzvollen Festakt zum Tag der Deutschen Einheit neben viel Hamburger Prominenz auch die ranghöchsten Repräsentanten der Bundesrepublik zusammenzubringen: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Bundestagspräsidentin Bärbel Bas, Bundeskanzler Olaf Scholz und den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Stephan Harbarth. Den musikalischen Rahmen des Festakts gestalteten Kent Nagano und das Philharmonische Staatsorchester. Am Beginn zogen sie das Publikum mit einer mitreißenden Interpretation der Beethoven-Ouvertüre zu *Die Geschöpfe des Prometheus* in den Bann. Es folgte ein Ausschnitt aus John Neumeiers Ballett *Beethoven-Projekt II* – eine Produktion, die der Ballettintendant zusammen mit Generalmusikdirektor Kent Nagano für das Beethovenjahr 2020 entwickelt hatte. Wie bei den Vorstellungen in der Hamburgischen Staatsoper teilten sich Ballettensemble und Orchester eine Bühne, nun auch in der Elbphilharmonie. Außerdem waren die HipHop Academy Hamburg und Joja Wendt zu erleben. Zum Abschluss sangen die Alsterspatzen, der Kinder- und Jugendchor der Hamburgischen Staatsoper, die deutsche Nationalhymne. (Der TV-Mitschnitt ist bis zum 3. Oktober 2024 in der ZDF-Mediathek verfügbar.)

„Eine Choreografie zu einem Satz einer Beethoven-Symphonie, in einem offenen Raum wie der Bühne im Großen Saal der Elbphilharmonie, noch dazu zu solch einem Anlass: Dafür braucht es schon die Genialität eines John Neumeier. Der Auftritt war wunderbar gelungen, leicht und spielerisch, was die Tänzerinnen und Tänzer uns darboten – und vielleicht der Auftakt für mehr an diesem Ort?“

Michael Behrendt



Uraufführung der ersten John Neumeier-Preisträgerchoreografie

Er stand in den meisten Hauptrollen des Neumeier-Repertoires auf der Bühne und ist früh als charismatischer Choreograf aufgefallen: Edvin Revazov, Erster Solist des Hamburg Ballett, erhielt am 29. Juni den von der Hapag-Lloyd Stiftung neu ins Leben gerufenen John Neumeier-Preis für Choreografie. Sein neues Stück für das Bundesjugendballett wird im Oktober 2024 uraufgeführt: im Rahmen des Festivals *The World of John Neumeier* in Baden-Baden und im Ernst Deutsch Theater in Hamburg. „Mit der Auslobung und Benennung dieses Preises wollen wir auch den großen Choreografen John Neumeier in seinem Jubiläumsjahr ehren“, äußerte Michael Behrendt, Vorsitzender der Hapag-Lloyd Stiftung, bei der Preisverleihung im Rahmen der Jubiläumsgala „50 Jahre Hamburg Ballett John Neumeier“. Der biennale mit 25.000 Euro dotierte Preis wird durch die Hapag-Lloyd Stiftung dauerhaft finanziert. Er soll aufstrebende Choreografinnen und Choreografen, die bereits durch Originalität und visionäre Konzepte aufgefallen sind, unterstützen, die begonnene künstlerische Entwicklung fortzusetzen. Die Preisträgerin oder der Preisträger verpflichtet sich ein Stück für das Bundesjugendballett zu kreieren, das in der darauffolgenden Spielzeit aufgeführt wird.

Aufführungen 3. und 4. Oktober 2024,
Theater Baden-Baden | Tickets: 07221/3 01 31 01
17. Oktober 2024, Ernst Deutsch Theater

Opus Klassik – Sänger*innen ausgezeichnet

Asmik Grigorian und Jakub Józef Orliński wurden im Oktober in Berlin neben anderen Künstlerinnen und Künstlern mit dem diesjährigen OPUS KLASSIK, dem wichtigsten deutschen Klassikpreis, ausgezeichnet. Asmik Grigorian wurde als „Sängerin des Jahres“ und Jakub Józef Orliński als „Sänger des Jahres“ ernannt. Beide Künstler sind in dieser Spielzeit an der Staatsoper Hamburg zu erleben. Asmik Grigorian verkörperte die Titelpartie der *Salomé* von Richard Strauss in der Neuinszenierung von Dmitri Tcherniakov. Jakub Józef Orliński wird am 29. April 2024 in einem Abend unter dem Titel THE ART OF gemeinsam mit dem Pianisten Michał Biel, seit Studienzeiten mit dem Sänger befreundet, das Publikum mit auf eine interessante Entdeckungsreise zu selten aufgeführten Liedern und Arien führen.



Der Adventskalender

Die Hamburgische Staatsoper öffnet in diesem Jahr im Advent wieder vom 1. bis 23. Dezember die Türchen eines Adventskalenders der besonderen Art. Jeweils um 16.30 Uhr (sonntags um 12.00 Uhr, am 16.12. um 17.45 Uhr und am 20.12. um 18.00 Uhr) wartet im Foyer eine kleine künstlerische Überraschung auf die Besucher. Mitglieder des Staatsoperorchesters, des Internationalen Opernstudios, die Alsterspatzen, des Hamburg Ballett, des Philharmonischen Staatsorchesters und Gäste aus Hamburg präsentieren: Geschichten, Gedichte und Lieder – mal bekannte, heitere und besinnliche Weihnachtsklassiker, mal eher Unbekanntes, Ungewöhnliches und Komisches zur Adventszeit. Lassen Sie sich überraschen! Der Eintritt zum Literarisch-Musikalischen Adventskalender der Hamburgischen Staatsoper ist frei, es wird für einen wohltätigen Zweck gesammelt. Ein großer Dank geht an Joachim Römer für die Bereitstellung des Klaviers.



Schulvorstellung Der Nussknacker

In den letzten beiden Jahren hat John Neumeier mit zwei Schulvorstellungen von *Der Nussknacker* rund 2.000 Schüler*innen die Möglichkeit bereitet mit seinem beliebten Ballettklassiker zur Musik von Peter I. Tschaikowski Marie und den Ballettmeister Drosselmeier auf ihrer Reise in die Welt des Balletts zu begleiten. Nach den erfolgreichen Aufführungen und den begeisterten Rückmeldungen gibt es auch in dieser Spielzeit eine Schulvorstellung. Dank der Unterstützung der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Staatsoper und der Inge und Georg Nordmann Stiftung wird, in Kooperation mit KulturLeben Hamburg e.V., erneut insbesondere Schüler*innen, die in Familien mit geringen Einkünften oder unter anderen schwierigen Bedingungen aufwachsen, ein unvergesslicher Ballettbesuch ermöglicht.

Schulvorstellung *Der Nussknacker*
am 20. Dezember um 15.00 Uhr
Tickets: 5€ pro Kind, 5€ Begleitkarte pro 10 Schüler*innen
(inkl. HVV). Interessierte Schulen und Organisationen schreiben bitte eine E-Mail an: schuelervorstellung@hamburgballett.de



Georg Philipp Telemann
Carl Philipp Emanuel Bach
Johann Adolf Hasse
Fanny und Felix Mendelssohn
Johannes Brahms
Gustav Mahler

Musik. Geschichte. Hamburg.

Liebevoll und aufwändig gestaltete Räume
erlauben vielfältige Einblicke
in Leben und Werk der Komponisten,
ihre Verbindung zu Hamburg
und vor allem: ihre Musik.

Adventsrendezvous im KQ:
zu Führung und Kaffee, privat oder betrieblich –
sprechen Sie uns an für ein Angebot!

Spielplan

November

28 Di	Grigori Frid Das Tagebuch der Anne Frank 11.00 Uhr € 28,-, erm. 10,- Schulklassen € 8,- p.P. Jugendeinführung 10.15 Uhr (Orchesterprobensaal) opera stabile Giuseppe Verdi Rigoletto 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr Di1, KA1
7 Do	Giacomo Puccini La Bohème 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr VTg1, OperKl.3
8 Fr	Ballett – Cathy Marston Jane Eyre Philip Feeney, Felix Mendelssohn- Bartholdy, Fanny Hensel, Franz Schubert 19.30 Uhr € 7,- bis 119,- F Fr1
29 Mi	Grigori Frid Das Tagebuch der Anne Frank 19.00 Uhr € 28,-, erm. 10,- Jugendeinführung 18.15 Uhr (Orchesterprobensaal) opera stabile Ludwig van Beethoven Fidelio 19.30–22.10 € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Mi1

30 Do	Giuseppe Verdi Rigoletto 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Einführung 18.50 Uhr Do2
--------------	--

Dezember

1 Fr	Der Literarisch-Musikalische Adventskalender 16.30 Uhr Eintritt frei (Spenden für einen guten Zweck willkommen) Eingangsfoyer Täglich bis 23. Dezember; montags bis samstags 16.30 Uhr; sonntags 12.00 Uhr; 16.12. um 17.45 Uhr; 20.12. um 18.00 Uhr AfterWork Traumgekrönt 18.00–19.00 Uhr € 10,- (inkl. Getränk) opera stabile
2 Sa	Bühne frei! Grenzenlos 20.00 Uhr € 18,- bis 42,- Benefizkonzert zu Gunsten der Deutschen Muskelschwund-Hilfe e.V.
3 So	Ballett – Cathy Marston Jane Eyre Philip Feeney, Felix Mendelssohn- Bartholdy, Fanny Hensel, Franz Schubert 18.00 Uhr € 8,- bis 195,- M PREMIERE A Pra
5 Di	Ballett – Cathy Marston Jane Eyre Philip Feeney, Felix Mendelssohn- Bartholdy, Fanny Hensel, Franz Schubert 19.30 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18.50 Uhr PrB
6 Mi	Ballett – Cathy Marston Jane Eyre Philip Feeney, Felix Mendelssohn- Bartholdy, Fanny Hensel, Franz Schubert 19.30 Uhr € 6,- bis 109,- E Mi2

7 Do	Giacomo Puccini La Bohème 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr VTg1,
8 Fr	Ballett – Cathy Marston Jane Eyre Philip Feeney, Felix Mendelssohn- Bartholdy, Fanny Hensel, Franz Schubert 19.30 Uhr € 7,- bis 119,- F Fr1

9 Sa	Ballett – Cathy Marston Jane Eyre Philip Feeney, Felix Mendelssohn- Bartholdy, Fanny Hensel, Franz Schubert 19.30 Uhr € 7,- bis 129,- G Sa1
-------------	--

10 So	Filmvorführung Dona Nobis Pacem 11.00 Uhr € 10,-
	2. Kammerkonzert 11.00 Uhr € 10,- bis 28,- Phil Kamm Elbphilharmonie, Kleiner Saal

	Richard Wagner Der fliegende Holländer 18.00–20.25 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 17.20 Uhr So1, So1B
--	---

12 Di	Richard Wagner Der fliegende Holländer 19.30–21.55 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18.50 Uhr KAkl
--------------	--

13 Mi	Giacomo Puccini La Bohème 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr VTg2, OperGr.1
--------------	--

14 Do	Musiktheater für Kinder Auf in den Urwald! 9.30 und 11.00 Uhr € 10,-; Kinder bis 16 Jahre bis € 5,- (inkl. HVV-Ticket) opera stabile
	KantinenTalk Der Nussknacker 18.15 Uhr € 15,- für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende von 10 bis 30 Jahren (Anmeldung kantinentalk@hamburgballett.de) Kantine

	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19.30–22.00 Uhr € 6,- bis 109,- E Symphoniker Hamburg
--	--

15 Fr	Richard Wagner Der fliegende Holländer 19.30–21.55 Uhr € 7,- bis 119,- F Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Einführung 18.50 Uhr Fr2
--------------	---

16 Sa	Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel 14.30–16.45 Uhr € 7,- bis 119,- F Symphoniker Hamburg Familieneinführung 13.45 Uhr (Stifter-Lounge)
--------------	---

17 So	Musiktheater für Kinder Auf in den Urwald! 15.00 und 16.30 Uhr € 10,-; Kinder bis 16 Jahre bis € 5,- (inkl. HVV-Ticket) opera stabile
	Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel 19.00–21.15 Uhr € 7,- bis 119,- F Sa2

4. Philharmonisches Konzert	11.00 Uhr € 14,- bis 83,- Einführung 10.00 Uhr KA3a, Phil So, Phil So G Elbphilharmonie, Großer Saal
------------------------------------	---

10 So	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 15.00–17.30 Uhr € 7,- bis 129,- G Symphoniker Hamburg Familieneinführung 14.15 Uhr (Stifter-Lounge) So2, KA2, So 2A
--------------	--

12 Di	Musiktheater für Kinder Auf in den Urwald! 15.00 und 16.30 Uhr € 10,-; Kinder bis 16 Jahre bis € 5,- (inkl. HVV-Ticket) opera stabile
--------------	--

13 Mi	Ballett – John Neumeier Der Nussknacker Peter I. Tschaikowsky 19.00–21.30 Uhr € 7,- bis 129,- G Symphoniker Hamburg Einführung 18.20 Uhr
--------------	--

14 Do	Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel 19.00–21.15 Uhr € 6,- bis 97,- D Symphoniker Hamburg OperGr.2
--------------	--

15 Fr	4. Philharmonisches Konzert 20.00 Uhr € 14,- bis 83,- Einführung 19.00 Uhr KA3b, Phil M, Phil Mo G, Phil JG Elbphilharmonie, Großer Saal
--------------	---

16 Sa	Musiktheater für Kinder Auf in den Urwald! 15.00 und 16.30 Uhr € 10,-; Kinder bis 16 Jahre bis € 5,- (inkl. HVV-Ticket) opera stabile
--------------	--

17 So	Engelbert Humperdinck Hänsel und Gretel 18.00–20.25 Uhr € 7,- bis 119,- F Zum letzten Mal in dieser Spielzeit Einführung 18.50 Uhr Fr3
--------------	--

Spielplan

18 Do	OpernIntro Il trittico 10.00-13.00 Uhr geschlossene Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung unter jung@staatsoper-hamburg.de) Probobühne 3 Giacomo Puccini Madama Butterfly 19.30 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr Do2
19 Fr	OpernIntro Il trittico 10.00-13.00 Uhr geschlossene Veranstaltung für Schulklassen (Anmeldung unter jung@staatsoper-hamburg.de) Probobühne 3 Ballett - John Neumeier Die Kameliendame Frédéric Chopin 19.30 Uhr € 7,- bis 119,- F KA3a, KA3b
20 Sa	Markus Reyhani/Sergei Prokofjew Peter und der Wolf 15.00 Uhr und 16.30 Uhr € 10,- Kinder bis 16 Jahre € 5,- (inkl. HVV-Ticket) opera stabile Ballett - John Neumeier Die Kameliendame Frédéric Chopin 19.30 Uhr € 7,- bis 129,- G Einführung 18.50 Uhr WE gr., WE Kl., VTg 3A
21 So	Markus Reyhani/Sergei Prokofjew Peter und der Wolf 15.00 Uhr und 16.30 Uhr € 10,- Kinder bis 16 Jahre € 5,- (inkl. HVV-Ticket) Zum letzten Mal in dieser Spielzeit opera stabile Giacomo Puccini Il trittico 17.00 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 16.20 Uhr So2, So 2A
24 Mi	Giacomo Puccini Madama Butterfly 19.30-22.15 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 18.50 Uhr Mi2
25 Do	Ballett - John Neumeier Illusionen - wie Schwanensee Peter I. Tschaikowsky 19.30-22.20 Uhr € 6,- bis 109,- E Einführung 18.50 Uhr Balk 11
26 Fr	AfterWork 18.00-19.00 Uhr € 10,- (inkl. Getränk) opera stabile Giacomo Puccini Il trittico 18.30 Uhr € 6,- bis 109,- E Jugendeinführung 17.45 Uhr (Stifter-Lounge) Fr1
27 Sa	Giacomo Puccini Madama Butterfly 19.00-21.45 Uhr € 7,- bis 119,- F Einführung 18.20 Uhr Sa2

Februar											
28 So	3. Kammerkonzert 11.00 Uhr € 10,- bis 28,- Elbphilharmonie, Kleiner Saal Phil Kamm Ballett - John Neumeier Illusionen - wie Schwanensee Peter I. Tschaikowsky 19.00-21.50 Uhr € 7,- bis 119,- F Gesch1										
29 Mo	Tonangeber fesselnd und flink 9.30 und 11.00 Uhr € 10,-, erm. € 5,- (Kinder bis 16 Jahre); Schulklassen € 5,- p.P. Eingangsfoyer										
30 Di	Tonangeber fesselnd und flink 9.30 und 11.00 Uhr € 10,-, erm. € 5,- (Kinder bis 16 Jahre); Schulklassen € 5,- p.P. Eingangsfoyer										
	Giacomo Puccini Il trittico 18.30 Uhr € 6,- bis 97,- D Einführung 17.50 Uhr Gesch2										
31 Mi	Kantinentalk Illusionen - wie Schwanensee 18.15 Uhr € 15,- für Schüler*innen, Studierende und Auszubildende von 10 bis 30 Jahren (Anmeldung kantinentalk@hamburgballett.de) Kantine Ballett - John Neumeier Illusionen - wie Schwanensee Peter I. Tschaikowsky 19.30 Uhr € 6,- bis 109,- E										
	Alle Opernaufführungen in Originalsprache mit deutschen und englischen Übertexten. Jenůfa nur mit deutschen Übertexten.										

*Vier Plätze für Rollstuhlfahrer (bei Ballettveranstaltungen zwei)

Premiere Salome

„Five stars for Staatsoper Hamburg's thrilling, disturbing Salome.“ Financial Times
 „Messerscharf arbeiten Regisseur Tcherniakov und Dirigent Kent Nagano den Sarkasmus heraus, mit dem Strauss die Tragödie auflädt.“ dpa
 „Asmik Grigorian triumphiert als Salome in Hamburg.“ Süddeutsche Zeitung



(1) Albert Wiederspiel, Hannelore Hoger und Gustav Peter Wöhler
 (2) Anja Würzberg (NDR) und Prof. Dr. Tobias Wollermann
 (3) Stephanie Haase, Director Warner Music Classic, und Tochter Frieda (ii) mit Kultursenator Dr. Carsten Brosda (4) Cornelia Behrendt und Michael Behrendt (Vorstandsvorsitzender der Hapag-Lloyd Stiftung) (5) Claude Savin (Leiterin Presse / PR ARTE), Staatsoperintendant Georges Delnon und Claudia Cellarius (NDR Leitung Team ARTE & Erlebnis Erde) (6) GMD Kent Nagano und das Solist*innenensemble beim Schlussapplaus (7) Markus Hinterhäuser (Intendant Salzburger Festspiele), Regisseur Dmitri Tcherniakov und Ulrike Schmidt (Opernstiftung) (8) Christa Brinkmann und Berthold Brinkmann (Opernstiftung) mit Uwe Bley (HRK Lunis AG) (9) Burghart Klaußner mit Ehefrau Jenny

Tanzfestival in Baden-Baden



(1) John Neumeier und das Ensemble beim Schlussapplaus von Dornröschen (2) Rüdiger Beermann (Pressesprecher Festspielhaus Baden-Baden), John Neumeier und Benedikt Stampa (Intendant Festspielhaus Baden-Baden) bei der Pressekonferenz zum Tanzfestival The World of John Neumeier (3) John Neumeier und das Ensemble stellen dem Publikum der Ballett-Werkstatt das Festivalprogramm vor (4) John Neumeier bei der Signierstunde nach der Ballett-Werkstatt (5) Das Ehepaar Weitzmann (Stifter und Förderer) mit John Neumeier und Benedikt Stampa nach der ersten Vorstellung von Dona Nobis Pacem (6) John Neumeier, Bischöfin Kirsten Fehrs, Holger Speck (Dirigent) und Dr. Jörn Rieckhoff (Direktor Kommunikation und Dramaturgie) beim Gespräch über die Kreation und die Thematiken von Dona Nobis Pacem im Kurhaus Baden-Baden (7) Abschluss des Social Dance Project des Bundesjugendballett mit der Stulz-von-Ortenberg-Schule (8) Die Ballettschule des Hamburg Ballett zeigte Absprung III im Festspielhaus Baden-Baden

Meine Staatsoper

Raum für Kreativität



Erst relativ spät mit Mitte Vierzig zog mich zunächst die Oper in ihren Bann: Auslöser war eine großartige *Alcina*-Aufführung im Jahre 2001 an der Hamburger Staatsoper. Für einige Jahre konzentrierte sich meine Opernbegeisterung vor allem auf Händel, der bekanntlich seine ersten Opern in Hamburg komponierte. Seitdem musste meine Frau mich auch nicht mehr überreden, in die Oper zu gehen, und so weitete sich das Spektrum meines Interesses auch auf andere Komponisten und Epochen aus. Hinzu traten vermehrt Besuche von Ballettaufführungen, mit denen ich zuvor kaum Berührung hatte. Erinnern konnte ich mich nur an eine grandiose Aufführung der *Artus-Sage* von John Neumeier, die ich in den 80er Jahren auf Kampnagel besucht hatte.

Von Anfang an faszinierte mich am Ballett die Harmonie von Musik und Bewegung, die Ästhetik, die Akrobatik und die enorme

Körperbeherrschung der Tänzerinnen und Tänzer. Der Erfindungsreichtum neuer Figuren und Bewegungsabläufe in der Choreografie kennt kaum Grenzen und auch die Auswahl der Sujets ist nicht festgelegt. Das lässt sehr viel Raum für Kreativität. Besonders hat mich die Literaturadaption von Tolstois *Anna Karenina* berührt und gefesselt, sodass ich gleich am nächsten Tag das Buch aus dem Regal nahm und es mit den noch präsenten Bildern aus dem Ballett in einem Zuge durchlas.

Seit 15 Jahren bin ich Mitglied im Kuratorium der Freunde des Ballettzentrums Hamburg John Neumeier, und seit diesem Jahr Vorsitzender. Ohne die vor über 40 Jahren von John Neumeier gegründete Ballettschule, die den kreativen Nachwuchs in Hamburg auf international höchstem Niveau ausbildet, hätte das Hamburg Ballett heute wohl nicht diesen Weltruhm erlangen können. 80 Prozent der Compagnie besteht aus Absolventinnen und Absolventen der Ballettschule. Der Freundeskreis fördert die Schülerinnen und Schüler ideell und finanziell mit jährlich 350.000 Euro. Ich freue mich sehr, ehrenamtlich mit einem bescheidenen Anteil zum Erfolg dieser großartigen Institution beitragen zu dürfen.

Gespannt bin ich auf die laufende Spielzeit und besonders auf die Wiederaufnahme des Balletts *Odyssee* anlässlich des 85. Geburtstages von John Neumeier im Februar in der Hamburger Staatsoper.

Martin Sillem ist seit 1999 Bankdirektor beim 1798 gegründeten Privatbankhaus Donner & Reuschel. Neben dem Vorsitz des Kuratoriums der Freunde des Ballettzentrums Hamburg e.V. bekleidet er Ehrenämter in verschiedenen Hamburger Institutionen und Stiftungen, u. a. als Vorsitzender der 1248 gegründeten Stiftung Gast- und Krankenhaus, die in Poppenbüttel eine große Pflegeeinrichtung betreibt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburgische Staatsoper GmbH,
Große Theaterstr. 25, 20354 Hamburg

Geschäftsleitung: Georges Delnon, Operndirektor/
John Neumeier, Ballettdirektor / Ralf Klöter,
Geschäftsführender Direktor

Konzeption und Redaktion: Dramaturgie,
Pressestelle, Marketing: Dr. Michael Bellgardt,
Eva Binkle, Matthias Förster, Dr. Jörn Rieckhoff,
Dr. Ralf Waldschmidt, Janina Zell

Autor*innen: Friederike Adolph, Dr. Michael
Bellgardt, Eva Binkle, Olaf Dittmann, Maura
Kopschitz, Katerina Kordatou, Angela Reinhardt,
Dr. Jörn Rieckhoff, Michael Sangkuhl, Nathalia
Schmidt, Dr. Ralf Waldschmidt, Janina Zell

Balletträtsel: Änne-Marthe Kühn

Fotos: Felix Broede, Rick Guest & Olivia Pomp,
Julian Hargreaves (SonyClassical), Niklas Marc
Heinecke, Jürgen Joost, Hans Jörg Michel,
Elisabeth Novick, Sascha Reckert,
Yang Shuo (unsplash), Kiran West, R. Winkler,
Freie und Hansestadt Hamburg

Titelfoto: Kiran West

Gestaltung: Miriam Kunisch

Anzeigenvertretung: Antje Sievert
office@kultur-anzeigen.com

Druck: Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG



Gedruckt auf 100% Recycling-Papier mit
FSC® Zertifizierung FSC Recycled Credit.

Das nächste Journal erscheint Anfang Februar 2024.

KARTENSERVICE

Telefonischer Kartenvorverkauf:
(040) 35 68 68
Abonnements: Tel. (040) 35 68 800

Tageskasse:
Große Theaterstraße 25, 20354 Hamburg

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 11.00 bis 18.30 Uhr
Samstag 10.00 bis 18.30 Uhr
sonn- und feiertags geschlossen.

Internet:
www.staatsoper-hamburg.de
www.hamburgballett.de
www.staatsorchester-hamburg.de

Die **Abendkasse** öffnet 90 Minuten vor Beginn der Aufführung. Es werden ausschließlich Karten für die jeweilige Vorstellung verkauft.

Schriftliche Bestellungen:
Hamburgische Staatsoper, Postfach 302448,
20308 Hamburg; Fax (040) 35 68 610
Auf Wunsch senden wir Ihnen Ihre Karten gegen
eine Bearbeitungsgebühr von € 3,00 gern zu.

Operngastronomie Godi l'arte:
Tel. (040) 35 01 96 58, Fax (040) 35 01 96 59,
www.godionline.de

Stand 2.11.2023 – Änderungen vorbehalten.

Italienische Opernwochen

Giuseppe Verdi
Il trovatore

Giampaolo Bisanti, Leonardo Sini;
Aleksei Isaev, Gwyn Hughes Jones
Guanqun Yu, Elena Maximova,
Kristina Stanek
Premiere am 17. März 2024
20., 23., 26. und 30. März,
3. und 7. April



Foto: Hans Jörg Michel

Giacomo Puccini
Tosca

Yoel Gamzou;
Ailyn Pérez, Adam Smith.
Franco Vassallo
16., 19., 21. und 27. März

Gaetano Donizetti
Lucia di Lammermoor

Evelino Pidò;
Christoph Pohl, Tuuli Takala,
Ioan Hotea, Michael Colvin
22., 24. und 28. März, 6. April,

Pietro Mascagni/Ruggero Leoncavallo
Cavalleria rusticana / I Pagliacci

Daniele Callegari;
Ekaterina Gubanova, Marcelo Puente,
George Petean, Vittorio Grigolo, Anna Princeva
29. März, 1., 5., 9. und 11. April

Giacomo Puccini
Turandot

Evelino Pidò;
Ewa Płonka, Gregory Kunde,
Liang Li, Adriana González
31. März, 4., 10. und 12. April

16. März bis
12. April 2024



The best seat in the house

AUSTRALIEN & NEUSEELAND mit allen Sinnen erleben. Luxus bedeutet hier mehr als erstklassigen Service und einzigartige Unterkünfte. Genießen Sie eine besondere Auszeit mit atemberaubenden Erlebnissen, unvergesslichen Begegnungen und außergewöhnlichen Momenten. Ihr maßgeschneideter Urlaub mit handverlesenen Unterkünften

abseits der Massen. Jetzt persönlichen Beratungs-termin vereinbaren.

Ihre Wünsche. Unser Wissen. Die perfekte Reise.
Unsere Kunden bewerten uns mit 9.6 ★★★★
Kontaktieren Sie unser Experten-Team in Hamburg:
www.travelessence.de